

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark. ohne Zustellungsgebühr. Redaktion und Druck: Arbeiter-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e.ö.ö.ö., Halle, Lindenstraße 14.

Anzeigenpreis: 12 Pf. für den 500. und Epistel: 70 Pf. im Textfeld. Anzeigenpreise sind zu richten nach Halle, Lindenstraße 14. Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Stroh-Gew.) 22251. Telegramm-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Schließtermin: Freitag 10.09.46 Uhr 11.00. Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Sonnabend, 15. Oktober 1927

7. Jahrgang • Nr. 243

Streik im Bergbau!

Die Verhandlungen sind gescheitert — Der Kampf muß aufgenommen werden für 80 Pfennig Schichtlohn, gegen Schlichter, Streikjustiz und Bürgerblock!

(W.B.) Berlin, 15. Oktober.

Im Reichsarbeitsministerium fanden nach Mitteilungen einer Berliner Korrespondenz am gestrigen Freitag Verhandlungen zur Beilegung des Lohnkonflikts im mitteldeutschen und ostdeutschen Braunkohlebergbau statt, die jedoch zu keiner Verständigung führten. Daraufhin trat gestern nachmittag um 2 Uhr in den Räumen des Mitteldeutschen Braunkohlebergbauverbands eine paritätisch zusammengesetzte Schlichtungskammer unter Vorsitz von Prof. Dr. Braun zusammen, in der die Gewerkschaftsvertreter auf ihre Forderung auf zehnprozentige Erhöhung der Schichtlöhne festhielten, was die Arbeitgeber ablehnen zu müssen erklärten. Die Gewerkschaftsvertreter erklärten mit Entschiedenheit, daß sie an ihrer Forderung von 10 Prozent unbedingt festhalten wollten und keinem anderslautenden Schiedsspruch zustimmen könnten. Bei einer eventuellen Verbindlichkeitsklärung durch den Reichsarbeitsminister werde von den Gewerkschaften keine Gewähr dafür übernommen, daß die Verbindlichkeitsklärung von den Bergarbeitern geachtet werde. Kurz nach 11 Uhr wurden dann die Verhandlungen, ohne daß ein Schiedsspruch gefaßt oder eine Verständigung zustande gekommen wäre, ergebnislos abgebrochen. Damit sind also die Verhandlungen vor der letzten geschlecht vorgezogenen Schlichtungsinanz gescheitert. Nach Ansicht der Korrespondenz ist damit zu rechnen, daß gemäß der Ankündigung der Bergarbeiterverbände am Montag der Streik verhängt wird.

Wie wir erfahren, haben die Gewerkschaftsführer schon seit Dienstag dieser Woche verfußt, Verhandlungen anzunehmen und einen einigermaßen annehmbaren Schiedsspruch zu erhandeln.

Dabei sind sie, wie obige Meldung besagt, schon von dem ursprünglich geforderten 80 Pfennig pro Schichtlohn auf summe 10 Prozent, also auf 30 bis 40 Pfennig, zurückgegangen!

Die Grubenbarone erklärten sich aber trotzdem zu keinem Zugeständnis bereit und zwangen so die Gewerkschaftsführer, eine aggressivere Stellung einzunehmen, als diesen selbst lieb gewesen ist. Wenn wir die weiteren Ausfichten des Kampfes beurteilen wollen, dann müssen wir also feststellen, daß gegen den Willen der Gewerkschaftsführer die Verhandlungen gescheitert sind. Sie haben bis zur letzten Minute geschuft, wenigstens mit einem Schiedsspruch von 25 bis 30 Pfennigen vor ihre Funktionäre auf der heutigen Konferenz in Halle treten zu können. Das können sie nicht. Der Kampf ist also da!

Sofort taucht die Frage auf: Haben die Gewerkschaftsführer auch alles getan, um den Kampf zu vorbereiten, daß es ein Sieg auf der gesamten Linie wird? Wir wollen heute nur kurz darauf hinweisen, daß wir vor Wochen schon die Notwendigkeit der Organisierung von

Streikkomitees auf den einzelnen Gruben

zur Beilegung der Kampf Bewegung verlangten, daß wir aber außerdem und neben anderen Forderungen verlangten, daß sofort die Verbindung aufzunehmen sei, sowohl mit den verbundenen Industrien, der Chemie, der Elektrizitäts-Industrie (Weg, Zigaretten usw.), wie mit den Gemeindeparlamenten in den Bergarbeiter-Orten, der Internationalen Arbeiterhilfe, den Konsumvereinen usw. Erfolgreich ist in diesem Zusammenhang, daß die Konsumvereine von Weiskensfeld, Jeth, Wittenburg usw. sich ohne Anregung der Gewerkschaftsbeauftragten zur Kampforganisation bereit erklärten, und daß auch aus den verschiedensten Betrieben der Chemie Sympathieerklärungen der Arbeiterschaft für diesen Kampf von uns veröffentlicht werden konnten.

Es ist auch ausdrücklich festzustellen, daß die Gewerkschaftsführer des Bergarbeiterverbandes dem „Klassenkampf“ nicht einmal die Unterlagen für die Verammlungen der Bergarbeiterzeitung übermitteln, obwohl feststeht, daß die Verbreitung unserer Zeitung die Verbreitung der sozialdemokratischen Blätter um ein Vielfaches übertrifft. Statt sich Verbündete in diesem Kampf zu suchen, hofieren in jeder Weise die Gewerkschaftsführer die Bewegung.

Darum wird es Sache der einzelnen Besessenen sein, die Verbindung mit uns, sowohl wie mit den benachbarten Betrieben anderer Industrien, mit Kommunen, Genossenschaften usw. anzuschließen.

Es darf nicht vergessen werden, daß der englische Bergarbeiterstreik deswegen mit einer Niederlage endete, weil national wie international den heldenmütigen Kämpfenden nicht die genügende Unterstützung zuteil geworden ist. Die Schuld daran trägt einzig und allein die Führerschaft der Anterparmer Internationalen.

Trotz des Jubiläumserdrübes der Verhandlungen besteht aber immer noch die Möglichkeit, daß durch andere Mandatäre — Abstimmung usw. — die Gewerkschaftsführer den Kampf hinausjögern oder überhaupt unmöglich machen können.

Das muß auf jeden Fall verhindert werden! Wer jetzt die Kampfaufnahme verzögert, der hilft den Unternehmern!

Der Kampf im Bergbau geht um die Erhöhung des Schichtlohnes, er muß sich aber auch gleichzeitig richten gegen den Kampf des Streikrechtes, gegen die Schlichtungspolitik der Reformisten und gegen die Streikjustiz des Bürgerblocks.

Der Verlauf des Berliner Straßenbahnertampfes, das Standhafte Streikrecht eines schärfsten Arbeitserichtes gegen die Chemnitzer Zimmerer und ein ähnliches Verbot des Berliner Arbeitserichtes gegen die dortigen Arbeiter zeigen neben vielen anderen Fällen, daß die Unternehmer unter Ausnützung des staatlichen Rechtsapparates der Bürgerblockregierung und mit direkter und indirekter Unterstützung der reformistischen Führer jeden Kampf im Reime erhitzen wollen. Sie haben langfristige Tarife abgeschlossen, aber diese durch vielfache Preissteigerungen längt von sich aus durchbrochen. Wenn die Arbeiterschaft jetzt einen gerechten Ausgleich dieser Differenz verlangt, dann darf sie sich von keiner staatlichen Instanz abhalten lassen, diese berechtigten Forderungen auf jeden Fall durchzuführen. Wir dürfen den Kampf selbst gegen Schlichtungsinstanzen und Arbeitserichte nicht scheuen.

Wegen wie was jeder ihrer Bestimmungen, dann kommt es dahin, daß die Arbeiterschaft der Willkür dieser Einrichtungen der kapitalistischen Gesellschaft ausgeliefert ist.

Jeder Streik und auch der in Mitteldeutschland bedeutet darum auch ein Mittel ein den Fundamenten der Arbeitergemeinschaft, des Tarifs, Schlichtungswesens, es bedeutet einen Stoß von der wirtschaftlichen Seite gegen die Herrschaft des Trustkapitals in der Form der Bürgerblocks.

Steigert den Kampf gegen das Reichsschulgesez!

Manöver des Bürgerblocks — Ablehnung im Reichsrat — Reudells Entwurf kommt vor den Reichstag

(Wg. Draht.) Berlin, 15. Oktober.

Im Reichsrat ist gestern mit 37 gegen 31 Stimmen die Vorlage der Regierung zum Reichsschulgesez-Entwurf abgelehnt worden. Gegen das Reichsschulgesez kinnmen Bayern, Anhalt, Oldenburg, Thüringen, Hessen, Hamburg, Bremen, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Württemberg und die preussischen Provinzen mit Ausnahme von Berlin und der Provinz Sachsen. Also eine recht sonderbare Mehrheit, daß j. B. auch Bayern abgelehnt hat, dem bisher kein Schulgesez reaktionär genug war. Der Bürgerblock-Regierung ist mit der Ablehnung der Vorlage sicherlich besser gebient, als durch eine eventuelle Annahme der preussischen Abänderungs-Vorschläge. Im letzteren Falle hätte zwei Vorlagen

im Reichstag eingebracht werden müssen, während jetzt nach der Ablehnung der Regierungsvorlage durch den Reichsrat der Regierungsentwurf in der unerbänderten Form vor den Reichstag gebracht wird.

Der „Vorwärts“ will dieses Manöver der Bürgerblockregierung nicht sehen und der Arbeiterschaft weismachen, als wäre der Bürgerblock durch die ablehnende Stellung des Reichsrats in eine bedrängte Lage gekommen. Er schreibt in seiner gestrigen Abendausgabe:

„So ist durch den heutigen Beschluß des Reichsrats ein freies Spiel der Zukunft entfallen, dessen Auswirkung sich noch nicht übersehen läßt.“

Zur selben Zeit, als der „Vorwärts“ dies schrieb, um die Arbeiterschaft vom erbitterten Kampf gegen das Schulgesez abzuhalten, lag das Kabinett bereits wieder zusammen und faßte den Beschluß der Einbringung der unerbänderten Regierungsvorlage in den Reichstag. Der heutige „Vorwärts“ faßt wiederum eine unübersehbare Krise und behauptet sich darüber, daß das Innenministerium des Herrn v. Reudell auch nicht das geringste versucht hat, um bei der Schulvorlage die Interessen der verschiedenen Parteien aufzuheben und die Gegenläufe in Reich und Ländern zu überbrücken. Gegenüber dem Manöver der Bürgerblockregierung im Reichsrat und der neuen verräterischen Stellung des „Vorwärts“ muß die Arbeiterschaft alles daransetzen, um den Bürgerblock durch verstärkten außerparlamentarischen Kampf zum Sturz zu bringen.

Dowgalewiz für Katowiz

(W.B.) Paris, 14. Oktober.

Der diplomatische Korrespondent der Agentur Havas glaubt zu wissen, daß sich der Ministerat in seiner Sitzung von heute vormittag dafür ausgesprochen hat, dem russischen Antrag entsprechend das Agreement für Dowgalewiz als Botschafter in Paris zu erteilen.

Bergarbeiterverammlung für Kampfaufnahme

Die am 14. Oktober in Wedra Kattgelande auf behauchte öffentliche Bergarbeiterverammlung fordert vom RAB, und den Karlsruherorganisationen unabhängiges festhalten an den von der Regierung am 4. September aufgestellten Forderungen. Sollte in Berlin ein Schiedsspruch gefaßt werden, der nicht unseren Anforderungen entspricht, so ist er von der Bergarbeiterzeitung abzulehnen und der Kampf am Montag, dem 17. Oktober, aufzunehmen. Ueber Annahme oder Ablehnung eines eventuellen Schiedsspruches soll eine Urabstimmung der Bergarbeiterzeitung stattfinden.

In der Verammlung unterhielt der Sozialdemokrat Krethschmar die Ausführungen anderer Referenten und erklärte, im Sinne der Resolution auf der heutigen Konferenz zu wirken.

In einer im Anschluß daran abgehaltenen Partei- und Sympathisierenden-Verammlung traten sechs Bergarbeiter der kommunistischen Partei bel.

Aussteuer-Tage

Erfahrungsgemäß ist jetzt die angenehmste und auch günstigste Zeit und Gelegenheit, Neuan-schaffungen und Ergänzungen für den Haushalt vorzunehmen. In richtiger Erkenntnis dieser feststehenden Tatsache bringen wir auf allen Gebieten das Beste billig!

- Hauskleiderstoffe 0,78
- Kleiderhütchen 1,75
- Mantel-Belour 5,50
- Wafschamt 1,95
- Crêpe de Chine 4,80
- Wischtücher 0,14
- Hemdentuch 0,45
- Linon 0,55
- Bettbezüge 2,85
- Barchent-Betttücher 1,95

Sensation! Damen-Mäntel Sensation!

gute, warme Winterware, nur gute Verarbeitung!

- Serie I 7,50
- Serie II 9,75
- Serie III 15,75

Ein Waggon Glas Zwei Waggon Emaille-waren Ein Waggon Porzellan

- auffallend billig!
- Wassergläser 0,12
- Litörgläser 0,15
- Kompotteller 0,08
- Butterglöden 0,35
- Zitronenpressen 0,15
- Tordinieren 1,00
- Erdbeschüsseln 1,00
- Litörnervecs 1,25
- Kompottöpfe 1,25
- Rehrschalen 0,50
- Kaffertollen 0,50
- Nachtgeschirre 0,95
- Küchenschüsseln 1,25
- Milchtöpfe 2,05
- Schmortöpfe 4,25
- Kaffeetaschen 0,35
- Speise-Suppen-teller 0,50
- Salattieren 1,00
- Wraatenplatten 1,00
- Saucieren 1,00
- Kaffeelervices 4,50
- Küchen-Garnituren 13,50

Unser Umbau zwingt uns außer-dem noch mit ganz besonderen Leistungen aufzuwarten, damit unsere Kundenschaft für die kleinen, unermesslichen Hemmnisse eine Entschädigung findet. Die gebotenen Vorteile sind groß. — Nützen Sie diese Gelegenheit!

- Gardinenstoffe 0,25
- Gardinen-Kessel 0,36
- Spannstoffe 0,98
- Etamine 0,55
- Madras-Garnituren 1,75
- Damen-Trägerhemden 0,78
- Dam.-Kniebeinkleider 1,05
- Damen-Hemdhöfen 1,65
- Damen-Prinzeßröcke 2,45
- Damen-Hüftformer 1,25

NIKKERBAUM

Halle an der Saale Das Kaufhaus für Alle Nr. Ulricenstr. 60/61

Arb.-Sport- u. Kultur-Kartell
Mücheln und Umgebung
Sonntag, den 16. Oktober, von abends 7 Uhr an bei Döler in Wöddering:
Großer Herbstball
Der Verkauf wird an die kämpfenden Bergarbeitler abgeführt.
Es ladet freundlich ein **Der Vorstand**

Ultra-Röhren, gasgefüllt
gemäß den best. Empfang der Rundfunkprogramme
ULTRA in allen Fachgeschäften erhältlich
Generalvertreter Mag. Orschler, (Halle) Fernsprecher 29176

Kartoffeln
für den Winterbedarf hoch. feine Thüringer Industrie
Karl Erbe, Kartoffel-Verhandlung
Kantoor und Lagerort: Magdeburger Straße 67 (am Niederplatz) — Telefon 21423

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Teilzahlung
Lieferung wir **Möbel**
Volkswagen Reformbetten
Herren- u. Damenkonfektion
Schuhwaren
Wäsche
kleine Anzahlung
Wöchentlich RM. 3,- bis RM. 5,- nur im
Waren Kreditgeschäft „Merkur“ & Co.
Halle, Gr. Ulrichstr. 4/5, 1. Etage

Möbel
Schlafzimmer 480
Einschlafzimmer 211
in Gestalt eines
Öffentliche Wohnungs-
bedürfnisse
Thomanns
Möbelhaus,
Schmerstraße 16

Massage-Kretzschmar
Gardar. Straße 27
Ecke Jacobsstr.
Gebr. Sola bittet um
zu kaufen, Preisbe-
straße 41, Hof, im-
Preiswerte
Küchen
Alfred Andag
Küchenmöbel,
Vollst. 9 und 10
in Gestalt eines
Verz. 1000
Verz. 1000
Veränderungen zu
Schmerzstr. 11, 1. Etg.
Spindel für die
„Kochhille“

Zur Eröffnung Geißstr. 22
Alfred Krasemanns Spezialgeschäft und Werk-
statt (eigene Fabrikation)
(früher Leipziger Straße 12)
Gelegenheitsläufe zu konfurrenzlosen Preisen in
guten Koffern, Klappen, mod. Damentaschen u. d.
allen ihren Lederwaren 2905
Jetzt nur Geißstraße 22 gegenüber Thaliahalle

Bekanntmachung
Die Versteigerung der Häuser mit den Nummern von 37 701 bis 40 838
Wandbreite (Schwarz 1927 in roten Trakt) wird vom 8. November 1927 von
4 Uhr vormittags an im Rathaus von der Meißnerstraße 4
Versteigert werden. Teilnehmern aller Art, including Haus- und Silbergegenstände,
renner, Weizen, Reis und Weizen, Schmalz, Fett und sonstige Nahrungs-
mittel und verschiedene andere Sachen. Die ersten Versteigerer können in der Zeit
vom 1. Dezember 1927 bis 30. November 1928 abgegeben werden. 201
Halle, den 14. Oktober 1927. Des Reichs der Stadt Halle.

Bekanntmachung
Die Versteigerung für den Stadtfeld-Eisen findet am Freitag, dem
21. Oktober d. J., nach 9 Uhr, im hiesigen Stadtfeld statt. Die
Teilnehmer alle Personen, die im Besitz von Eisenfeldern sind, auf die sich
Anmeldung zu der Versteigerung in der angegebenen Stelle vorzubringen. Während
dieser Zeit die Bekanntmachung in dem Versteigerungsbüro vor dem Rathaus
eingesehen.
Eisenfeld, den 11. Oktober 1927. Der Stadt anseh.

Bekanntmachung
Wir haben eine fleißigende Hilfsbedürftige 8 Jahre alte Frau in Selbstpflege
unterzubringen.
Wohnungen unter Angabe der Aufnahmungsbedingungen an das hiesige Bürgeramt,
Bld. 2, Rathaus Mittelstraße, Zimmer Nr. 3, erbeten. 2256
Halle, den 12. Oktober 1927. Der Magistrat, Hülferamt.

H. Führer durch die Geschäfte der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Kaufhaus Gebr. Blumh
Gerichts, Wilhelmplatz 3/4
Herren-, Damen-, u. Kinder-Konfektion
Manufaktur, Mode- u. Schuhwaren
Hand Kofferer, Dams & Garb, Gerolte,
Hose Str. 2 Kasse, Konfektion, Lebensmittel
51116

Fleischerei Otto Beyer
Hohe Straße 19
Schlitz und reind. **Wurstwaren**
N. Aufschnitt und **Würstchen**
51119

Kaufhaus Arno Kaufmann
Siersleben
Manufaktur-, Weiß- u. Modewaren
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion
51322

Friedrich Scheffer, Großörner
kurz-, Weiß- Wollwaren
:: Haushaltungszapfen ::
Arbeiter-Berleth-Total
nur im Deutschen Haus Inh. Berthold Grube
Kleiderstr. 11
50070

Otto König
Inhaber Friedrich Meinroth
Spezial- u. Arbeitertransport, Kohlen, Karolinen
Eisenfeld, Bahnhofstraße 2
50075

R. Rennert, Kellerstraße 5
Werkzeughaus für Herren und Damen
Wahlkleider
51297
Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung

Herzberg
Werkzeughaus und Lederwaren
H. Moritz, Rischstraße 8
51281

Widderl u. Ambler
u. Hübner
Gerichts
Kleiderstr. 2
In. Kaufmann (siehe
Wahlkleider, alle vier
51118

Berta Langhammer, Schützenstr. 7
Wäsche, Textilwaren, Wirtschaftartikel
Kleider:
50071
J. P. Harnisch, Schulstr. 137
Erstes Haus für Manufaktur-
waren, Haus- u. Küchengeräte
Kolonialwaren
50086
Richard Bod, Hauptstraße 10
Lebensmittel, Hauschl. Waren
51300

Bücherei u. Konditorei Fritz Gerde
Hauptstraße 35
empf. wahlkleidende
Kochwaren
50074
Wihl. Bogel
Bücherei
Hauptstraße 29
empf. wahlkleidende
Kochwaren
50074

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Das „Rästel“ von Konnersreuth

Blutende Schleimhäute bei Storbut — Interessante Feststellungen eines Arztes

In diesen Tagen hat der Berliner Arzt Dr. A. Teichhaber in einem Vortrag vor der Gesellschaft für Sexualreform eine neue, sensationelle Erklärung zum Fall Konnersreuth gegeben, die vielfach geteilt ist, noch mehr Licht in das Dunkel zu bringen. Er vertritt die Stigmatisierungsercheinungen mit den Hauterkrankungen bei Storbut und kam zu nachstehenden Schlussfolgerungen.

Das Thema dieses Vortrages im Bürgeraal des Berliner Rathhauses hieß

„Vorläufer von Konnersreuth, religiöse Hysterie als Signalproblem“.

Von einer Einseitigkeit der Mägen, der Nerven, Blutungen usw. könne keine Rede sein; jede Stigmatisierte habe ihre eigenen Wunder. Meist eitem die Wunder nicht, oder sollen es angeblich nicht tun. Das deutet auf eine vom Körper herherrührende Disposition hin, obwohl von vielen überliefert ist, daß sie, wie beispielsweise Lucia v. Bredow, Lucardis und andere, mit allen Möglichkeiten der Welt ausgestattet seien.

Bei den Stigmatisierten handelt es sich ausschließlich um schwache, nervöse Personen, jüdischen Ursprungs, die hysterischen Blutungen, hysterischer Blindheit, an Stummheit litten. Diese Hysteriker haben also die Fähigkeit, irgendwelche Mysterien und Verwunderungen zu vollbringen, die sie ihrem Willen völlig unterworfen sind. Von den Nerven, welche die Hauptkräfte und besonders den Gehirns der Hauptkräfte verloren, hatte die Physiologie im allgemeinen ursprünglich angenommen, daß sie nicht willkürlich beeinflusst werden können. Sie reagieren sehr fein auf alle möglichen Einflüsse — Alkohol, Räte, Wärme und andere chemische und physikalische Kräfte bedingen ihre Funktion. Aber auch der psychischen Einflüsse unterliegen sie. Nun mag der Wille bei besonderen Fällen eine Rolle spielen, die geistig schliefenden Personen in bestimmten Bezirken herbeiführen, wodurch das Gebiet maximal bis zum äußersten blutüberflutet würde und schließlich zum Platzen, also zur Blutung kommt. Einzelne solcher Fälle scheinen verbürgt zu sein, wenigstens behaupten Neurologen, solche Vorkommnisse beobachtet zu haben.

Viele eigenartige Fähigkeiten zu bluten, Wunder aufzuweisen, vollzieht sich gerade bei Personen, die durch Hunger und Abkühlung zu einem anormalen Zustand über die Behauptung, daß sie wochen- und monatelang überhaupt nichts gegessen hätten, verleben es sich aus naturwissenschaftlichen Gründen, nicht zu reden. Das ist ungläubig. Hautblutungen sind auch sonst den Medizinern bekannt; bei manchen Menschen ruft schon ein leichter Druck, Stoß u. dgl. Hautblutungen hervor; die Wund der Haut heilt nicht so rasch ab, daß sie sofort eintrocknet. Bei sensiblen Frauen wird diese häufig beobachtet, die direkt unter der Haut sichtbar feinen Wunden sind überaus empfindlich. Aber

die Fähigkeit zu Hautblutungen ist eine direkte Krankheit. Sie tritt regelmäßig auch bei Storbut.

Es gibt feinste Stoffe, Vitamine, bei deren Fehlen in der Nahrung die Blutgefäße zitterig werden. Fast alle Stigmatisierten haben angeblich keine Nahrung zu sich genommen. Es erscheint Dr. Teichhaber nachlässig, wenn auch nicht fäher, daß hier die anatomische Ursache der Erscheinung liegt. Der Storbut befällt nicht nur die Reime, er kann auch auf Kinder, Säuglinge, auf den Kump und sogar auf das Geliit eintreten. Seine Symptome sind nicht völlig die der Stigmatisierten, aber die Blutungen, die sich in der Haut bilden, sind vielfach ähnlich. Wir wissen hauptsächlich von Storbut normaler Menschen, die das Hungern nicht jahrelang gelitten haben, und die nicht eine gewisse Fähigkeit hinsichtlich der Hauterkrankungen, sondern auch die feinsten Schleimhäute, so besonders die des Zahnhalses.

Es ist für jeden Mediziner klar, daß auch die Schleimhäute der Augen bluten können.

Ob die Stigmatisierung auf einer entweder direkten Storbuterkrankung oder nur auf einer Vorstufe des Storbutus (des Storbutus unter besonderen Verhältnissen) entsteht, kann ohne genaue Beobachtung der Kranken nicht entschieden werden. Jedenfalls wird, so äußerte der Vortragende, jeder Mediziner zugeben, daß hiermit eine Lösung gegeben ist, die diese „Wunder“ auf einfache und natürliche Weise erklärt. Und selbst, wenn diese Auffassung aus irgendwelchen Gründen nicht richtig wäre, es müßte doch diese Darstellungen genügen, um die Erbhäftigkeit dieser Wundermale klarzulegen. Das einzige Bedenken erhebt sich dem Redner darin gegen, daß die Storbutterkrankung dieser Art die Fähigkeit ihrer Wesen vielfach durch ihren Willen realisieren. Es wäre ein interessantes Rätsel, ob die Stigmatisierten nach dem Tode von Vitaminen noch die Fähigkeit besitzen, ihre Hautgefäße bluten zu lassen: „Ich bin seit davon überzeugt, daß es ihnen nicht gelingen würde.“

Nach dieser Erklärung Storbuts plus Neutopathie ging Dr. Teichhaber näher auf die Ursachen ein, die die Stigmatisierten veranlassen, vor die Öffentlichkeit zu treten: Geltungsbedürfnis der unter Minderwertigkeitsgefühlen Leidenden, die wollen sich im Unmisse interessant machen; nichts handelt es sich um Sexualinotropathie. In einer Reihe von Fällen zeigte der Vortragende für sein Hypothese charakteristischen Fälle.

Mir bringen diesen Bericht einer bürgerlichen Zeitung deswegen zu ausführlich, weil er ohne Zweifel ein wertvoller Beitrag zur Klärung des Rästelwunders von Konnersreuth ist.)

Im Kloster verhaftet

Aus dem „Waffenpiegel“ Nr. 5

Im März vorigen Jahres verstarb die siebenjährige Klosternichte Maria Tochter des Kaufmanns Dr. Hermann Witt in Palenke. Die Mutter war gestorben. Angeblich auf Veranlassung der Verwandten hatten die Großmutter und Tanten das Kind in die Hände des verstorbenen Eintragsverwalters erzwungen, schließlich ist das Kind in einem Kloster in Oberösterreich aufgefunden worden. Ein Gerichtsbeschluss ordnete die Überführung nach Berlin an. Die Klosterfrauen haben sich also nicht gehütet, ein dem Vater widerrechtlich entführtes Kind vorzutauschen, daher nicht um die Elternrechte zu wahren, sondern um es dem Vater zu entreißen und der geistigen Gewalt des Klosters auszuliefern.

Der Gott mit dem Schweinwerfer

Aus dem „Waffenpiegel“ Nr. 5

Die afrikanischen Negere ehren ihre Götzen nur, wenn sie ihnen Glück bringen und bringen sie, wenn sie ihnen die besten Waffen im Besonderen zum Geschenk machen. In ihrem Götze greifbare Vorteile, loszulassen in seine Verehrung bringen. Ähnlich denken auch die Buddhisten: Sie haben in Aeno in Japan ein riesenwunders

Meter hohes Buddha-Standbild aus Eisenbeton errichtet, das sie aber nicht nur als Symbol ihres Glaubens verehren, sondern von dem sie Licht verlangen. Am ganz sicher zu gehen, haben sie in dem Kopf des Götterbildes einen mehrere Hunderttausend Kerzen starken Scheinwerfer ein, damit seine Strahlen den Nördern auf der See die Einfahrt in den heimatischen Hafen erhellen mögen.

Praktische Leute, diese japanischen Gläubigen, die aus ihrem tiefen Glauben machten, einen irdischen Gebrauchsgegenstand von praktischem Nutzen.

Schuppen vor den Augen!

In Damaskus wollten die mohammedanischen Frauenrechtlerinnen gegen den Schleier demonstrieren. Sie planten, mit unverbüllten Gesichtern durch die Stadt zu ziehen, und so für eine vernünftige Mode zu werben. Aber die Wästen des Islam, die, wie die Wästen in allen Ländern, gegen das Fallen der Schleier sind, waren entschlossen, die Demonstration um jeden Preis zu verhindern: Sie schrien, es sei der Gesichtspunkt der Unkeuschheit, mit nachdem Mutus auf die Straße zu gehen, es müsse die Sittlichkeit aufs äußerste zeigen, wenn der Mund der Frauen schamlos entblößt sei, es bedeute den Untergang der Moral, wenn jeder Unberufene die weibliche Keuschheit zu sehen bekomme. Ob die mohammedanischen Wästen einen Ständebild vertragen, ob sie von „Johannesbrotweibern und Dirnen“ sprachen, ob sie sich an die Schickliche wandelten, um sie zu fragen, wie solche Kämpfe um die heiligsten Güter der Religion zu führen seien, wissen wir nicht, jedenfalls aber hatten ihre Heheeren den Erfolg, daß die siriische Regierung die geplante Demonstration verbot. Sie begründete das damit, daß religiöse Irrtümer zu bestärken seien, wenn ein Zug schleierloser Frauen sich durch die Stadt bewegt. Die Bevölkerung von Damaskus ist also vor einer großen Gefahr gerettet worden; aber wie der Weltspott, wie der kurze Kod sich durchgesetzt hat, wird auch im Orient die Mernunft sich durchsetzen.

Was im Lande Züllers möglich ist

(R.H.) Im Gefolgehenden Rat des Staates Massachusetts hat der Abgeordnete Harrison V. Wood ein Gesetzentwurf eingebracht, nach dem jeder, der eine rote Fahne oder ein sozialistisches Emblem entsetzt, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt werden soll. Für Propagandafähigkeit im Sinne des „kriminellen Syndikalismus“, d. h. zur Jede revolutionäre Propaganda sind 14 Jahre Zuchthaus vorgesehen. Es ist wohl anzunehmen, daß nicht einmal im Staate Züllers ein solcher Gesetzentwurf eine Mehrheit erhalten wird.

Menschen auf dem Meer

Je nach der Saison kann es bis zu 50 000 Menschen geben, die in einem bestimmten Augenblick auf dem Meer in Tausenden von Schiffen weilen. An einem einzigen Tag kommen in Newyork 3000 bis 5000 Menschen an, in Zeiten der Rückflut nach der Europa-Saison können bis zu 10 000 an einem einzigen Tag in Newyork eintreffen. Einwanderer, Besucher und amerikanische Bürger zusammengezählt.

Was ist der Mensch im Jahr?

Ein erwachsener Mensch verzehrt bei mittlerer Arbeit und einem täglichen Energiebedarf von 3100 Kalorien an Futtermitteln und Nahrung pro Jahr: Fleisch 30 Pfund, Fleisch 90, Käse 5, Butter und Fett 37, Getreide 4000, Hülsenfrüchte 11, Kartoffeln 228, Obst, Süßfrüchte 98, Gemüse frisch und Konzeren 200, Joder 51, Salz 5, Kaffee 6, Tee 1/2 Pfund, ferner Eier 150 Stück, Jome Milch 102 Liter, Bier 78, Spirituosen 3 und Wasser (zum Teil in obigen Mengen schon enthalten) insgesamt: 700 Liter.

Staublokomotive

Seit kurzer Zeit ist auf der Strecke Berlin-Fürstentberg eine Lokomotive mit Kohlenstaubheizung in Betrieb. Die Heizung des Feuers ist bedeutend einfacher als bei gewöhnlichen Dampflokomotiven. Der Zender der Staublokomotive enthält einen die ganze Länge füllenden Zylinder mit Kohlenstaub. Vorsteile sind: Kein Rosten, Verwertung beliebig minderwertiger Brennstoffe, große Wirtschaftlichkeit, große Veränderlichkeit der Geschwindigkeit etc.

Humor

Ein Arbeiter hat eben den neuesten „Waffenpiegel“ gekauft, steigt in eine Straßenbahn und beginnt eifrig zu lesen. Ein wohlbeleibter Diener Gottes gerät beim Anblick des „Waffenpiegels“ in fittliche Entrüstung, reißt den Arbeiter an: „Mein Freund, wollen Sie auch, wie weit es noch vom Atheismus zum Volksbetrieber und Schwänker ist?“

Der Arbeiter zieht seinen Jostock aus der Tasche, mißt den Abstand zwischen sich und dem Träger, antwortet: „Ein Meter dreißig.“

Besuch bei Karl Mohr

Mosau, im Oktober.

Viel haben wir schon gesehen und darüber geschrieben, wie die Sowjetunion für ihre Arbeiter, ihre Soldaten, die Frauen und die Kinder sorgt. Aber auch die alten Bolschewiki, die mohammedanischen Kämpfer für Sozialismus und Revolution, sind hier nicht in Vergessenheit geraten.

In einem schönen Garten steht ein stilles weißes Haus. Das ist das Heim der Veteranen der Revolution. Es war uns eine große, tiefe Freude, unter alten Korympfen dort begrühen zu dürfen: Zwei Kommunisten, dann die Genossen Kamalija, 80 Jahre alt, die Genossen Frolents und Zenich beide weit über 70, und den Mitbegründer der 1. und 2. Internationalen, Karl Mohr, 84 Jahre alt, Wundenbrenner hat auch dort gewohnt. Jetzt ist er leider tot und an der Kremelmauer begraben.

Als wir das Haus betreten, dachten wir daran, wie viele unserer guten Revolutionäre in Justizhäusern liegen, den Erholungsheimen der freien Republik der Erde. Ein Arzt empfing uns und führte uns zum Raum zu Raum. In all die kleinen Zimmer, die wohl sind von Entwürfen, wie es früher war. Die kleinen Zimmer erhalten Bett, Schreibtisch, Bücherregale und Blumenständer. Jeder hat sein eigenes sehr helles und sauberes Zimmer. Gemeinlich sind ein Klubzimmer und der Speisesaal. Mehrere Isolationszimmer für Kranke sind da; und jedoch Schwerkranken bleiben nicht im Haus. In den sehr geschmackvoll ausgestatteten Räumen ist überall viel Licht und Luft. Von den 70 Prozent dort ist nur ein kleiner Prozentlag Kommunisten. Unser erster Besuch war bei Genossen Graelson, der neben seiner anderen Arbeit aus Liebhaberei malt. Sein Zimmer war natürlich mit vielen Bildern geschmückt, wirklich nicht solchen Bildern. Er fragte hauptsächlich nach der heutigen Wirtschaft, nach der Nationalisierung und dem Abschaffung der Wästen um zu unserer Erläuterung sprach er sehr gut deutsch und hatte reichlich deutsche Literatur da. Er sprach unser Genossen sprach seine Verwunderung darüber aus, daß er sich in einem Alter von 76 Jahren so intensiv mit wissenschaftlich-wirtschaftlichen Fragen beschäftigt. Er antwortete uns:



Die deutsche Arbeiterdelegation in Hamburg vor der Abreise nach der Sowjetunion.

„Ich kann nicht mehr mein Leben geben, dazu bin ich schon zu schwach, aber ich kann doch noch etwas arbeiten.“

Müher den Alten haben wir auch noch einige Jüngere. Dieser des Bürgerkrieges, die die Fähigkeit zu arbeiten verloren haben. Das ganze Haus macht den Eindruck eines schönen Sanatoriums, mit seinen Sälen, Bergen, Rubelbildern und Schwellen, wenn man aber genauer um sich schaut, bemerkt man, daß der Ton in diesem Haus sehr kameradschaftlich und sehr frohlich ist.

Wir wurden alle eingeladen, mit ihnen zusammen zu essen, und nachher hatten wir die interessante Unterredung mit Karl Mohr. Eine Unterredung, in der allerdings meistens Mohr sprach, und wir unabdingt zuhörten. Er erzählte von seinem Leben, seinen

alten Freunden: Schel, Wilhelm Liebknecht, Plechanow, Clara Zetkin und ganz herzlich sagte er: „Einmal habe ich auch mit Karl Mohr gesprochen.“ „Den kleinen Karl Liebknecht habe ich auf dem Arm getragen.“ „Nun bin ich 56 Jahre in der Sozial-

Im Lande des sozialistischen Aufbaues



Die belgische Arbeiterdelegation in Hamburg vor der Abreise nach der Sowjetunion.

demokratie gewelen. Im Jahre 1889 war ich in Paris auf dem Kongress; aber es hat meinem ganzen Leben einen tiefen Eindruck gemacht, daß diese Partei alle Prinzipien von damals verlassen hat. Nur noch die Freude habe ich, daß die bolschewistische Partei dem Weg von Marx und Engels folgt.“ Er erzählte, wie er plötzlich auf dem Gürtler Parteitag erschien und dort nur mit schiefen Blicken betrachtet wurde. Einmal stammten seine Augen aus, als er sagte: „Einen muß ich doch immer bekommen, diesen Vorkämpfer der Sache der Arbeiter vertrat.“ Und er taunte sehr und freute sich, als er hörte, daß die Frau dieses Vorkämpfers ihn heute besuchte. Der 73jährige Mohr sprach mit mehr Feuer und Temperament als mancher weit Jüngere. Er entließ uns mit den Worten: „Halte fest an den Lehren von Marx, das hat Lenin auch getan. Lenin zeigte Euch, daß man nicht abwarten soll, bis einem die gebotenen Leuten in den Mund fliegen, sondern selber zu packen muß. Macht es besser als wir Alten!“

Als er gegangen war, hatten wir noch die Freude, die beiden Kommunisten zu begrühen zu dürfen. So sprach Mohr, der alte Kinnbar hielt sich mit beiden Händen an der Brustflechte fest, um uns eine kleine Anrede zu halten. Er sprach enthusiastisch, und wir waren sehr erfreut von seinen Worten, auch gab er uns ein selbstgemachtes Gedicht: „Appell an die deutschen Arbeiter“, das er uns mit Blut und Leben bei seinem der Arbeiter gegen die Angriffe Englands und der Imperialisten zu schenken. Es war ein rührender Anblick, als er seine alten silbernen Hände zur Faust ballte und ausrief: „Wenn heute Krieg gegen Sowjet-Rußland ausbricht, dann nehme ich wie in Paris die Flinte und verteidige dieses Volkswort des Sozialismus!“

Die neue Kraft und Mut gibt uns der Besuch des ersten Arbeiterdelegierten, die neuen Kampfmittel gaben uns diese alten Revolutionäre.

Unsere Sozialdemokratin

Von Bertha East

Sie ist 34 Jahre alt, ein altes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, seit 15 Jahren organisiert, Mutter von fünf Kindern, von denen zwei im Weltkrieg fielen, die anderen Söhne sind sozialdemokratische Funktionäre, teils Gewerkschaftsbeamte, der Mann aber prominenter Funktionär.

Aber trotz allem, sie wollte nach Russland. Trotz der strengen geistigen Kontrolle ihres Mannes, trotz aller blühenden Gebührenszeit als Hausfrau und Mutter, trotz aller freien, offenen Welt. Die Politik der Sozialdemokratischen Partei erfüllte sie tief, von Jahr zu Jahr mehr. Hoffend und gläubig hielt sie Ausschau nach anderem, so schwer dies auch war. Die Welt war für sie mit Brettern vermalet. Was nicht in der Parteizeitung stand, drang selten an ihr Ohr. Sie wußte nichts von der Existenz der roten Hilfe, nichts von der Internationalen Arbeiter-Hilfe. Sie und andere erlitten sie etwas aus der Welt der Kommunisten. Sie erfuhr, daß deutsche Arbeiter zur Erholung in die Arme



Französische Arbeiterinnendelegation vor Abfahrt nach U.S.S.R.

schickte wurden und merkte sich zu dem Transport. Einsetzt wollte ihre Umgebung sie zurückhalten. Aber sie ließ sich nicht zurückhalten. Sie wollte mit eigenen Augen leben, mit ihren eigenen Sinnen, Augen, Ohren.

Jetzt geht sie am Ufer des Schwarzen Meeres spazieren. Sie wohnt in dem herrlichen weißen Schloss Dikler, das vor 90 Jahren der Bruder Nikolaus Nikolajewitsch erbauen ließ. Sie ruht unter Zedern und Apfeln, atmet den starken, würzigen Duft der Straucher und Blumen ein, steigt den steilen Weg hinauf zur kleinen Tarentarabai, die oben am Berge steht und ihr Gesicht wie jeden Tag heller. Ihre Augen leuchten von einer geistigen Freude. Sie sieht nach einem arbeitsreichen Leben den Anfang einer neuen Welt. Sie spricht nicht in großen Worten davon, sie sagt flüchtig: „Gott, ich hab viel gearbeitet in meinem Leben. Nun kann's mit doch auch einmal gut gehen. Ich hab immer die Sehnsucht in die Welt gehat und nun bin ich wirklich hinausgekommen, was so schön ist wie man sich gar nicht vorstellen kann. Wenn ich zurückkomme, dann werde ich den Augen über Ruhland nicht mehr glauben.“

Sie spricht keine großen Worte, sie führt keine politischen Diskussionen, aber sie nimmt mit jugendlicher Elastizität an dem Gemeindefest teil, an einem Gemeindefest, wie es in der alten westlichen Welt nicht vorstellbar ist. Jeder Rangunterschied ist verschwunden zwischen den hundert russischen und deutschen Arbeitern und Parteiarbeitern, die hier ihre Erholung nach schwerer Arbeit suchen. „Dine“ erscheinen alle in den gleichen kurzen Röcken und kurzen weißen Hemden und unter den belandeten Gehäusen, die sich am Meer und im Park tummeln, ist im überausmüden Gesichtsausdruck, kann niemand den Distinktionsschleier, den Kommissar einer großen Provinz oder den Unterichtslehrer herauserkennen. Alle alten bürgerlichen Formen sind verschwunden, aber kein Chaos ist an ihre Stelle getreten. Der mitreißende Rhythmus der gemalten Strömung, der alle Welter dieses Planetenland ergreifen hat, schwingt einheitlich in allen diesen Gehäusen und mischt in den Worten dieses Kraftstroms teils unsere Sozialdemokratin, und ihre leuchtenden Augen lagen, daß sie weiß, wohin der Strom treibt.

Beratertag

A. Kress

Am der Saaldecke der Kalkulation zeigen sich Affen. Die darüber liegende Abteilung wurde geräumt. Kolossale Maschinen rücken schwerfällig von ihren letzten Tragflächen, sie kamen ins letzte Schicksal. Von Arbeitern und Angestellten wie das Gefühl ständiger Bedrohung.

Was bekam der letzte Jahressaal nun aber für ein Aussehen? Jeder Dreck verschwand von Wänden und Fenstern. Wandbepannungen aus Stoff, Spiegel, Blattpflanzen und Blumen veränderten den nächtlichen Raum der Arbeit in einen Saal ständiger Kultur.

Hier sollte Vertretertag gefeiert werden, und zwar besonders üppig, aus dem Gesichtsbildlicher Überlegenheit der Geschäftsführung über die Ohnmacht der Weltanschauung. Das Ding so zusammen: Die Firma hatte selbst in Kriegs- und Inflationsjahren Gewinne erzielt, die zu jener Zeit vertrieben wurden. Später verzichtete man auf nicht einwandfreie Aufwandsangaben und profitierte mit Planungen und Katalogen, die die Entlohnung der Arbeiter und Angestellten nach dem letzten Aufschwung nicht ließ.

Einmal kam doch die Stunde, wo der Betriebsrat im Chef-bureau die Mitteilung von Einteilung der Verhandlungen zur Lohnhöhung hinterbrachte. Nun handelten richtige Verwaltungsbeamte den Verhandlungsprozess zuvor, bestanden eine geheime Sitzung und da man in verschiedenen Punkten immer ein wenig, prompten Vorschläge mit Aufzählung von Lohnangaben zum nächsten Jahressaal an schwachen Vertretern. So konnten Betriebsrat und Gewerkschaftsvertretung bei sofort einleuchtender Verhandlung nur erreichen, daß zu den alten Bedingungen weiter gearbeitet werden durfte, und ein Teil der Leute war im Hinblick auf die allgemeine Unsicherheit auf dem Arbeitsmarkt froh, daß das Direktorium hatte wieder einen einträglichen Gewinn erzielt und geliebt; das mußte natürlich publizistisch gefeiert werden.

Die Arbeiter am stehenden Band sollten von der Geschäftsführung möglichst wenig erfahren. Dabei wurden die paar Mittelschichtmitglieder des Betriebs in den Festzimmern gesammelt; die Beschlüsse zur Er-

über die Rette der Hügel, über die grünen Täler, über felsig gefüllte Wälder des verschatteten Hügel — nach der Stelle. Aber dem trübend zarten Fels löpmanen jemand sah auf lösend, aber purpurrote, goldene Wälder — auf der anderen Seite über den wogenden Feldern, über dem Dunst des grünen Waldes glitzern, die Klänge des Himmels durchschneidend, die ersten klaren Klänge des Morgenrot.

Auf der Spitze des dort verbotenen Hügel stehen zwei Galgen. Neben dem einen, der einige Meter vom Hügel entfernt ist, steht der eigentliche Galgen. Die zu Lebe Zurteilen hat man schon vor einer Stunde gebracht. Mitt auf dem Hügel zusammengekauerten Händen stehen sie und schauen herunter auf die mit Infrarotem Grün umrahmten Wälder des Hügel. Auf die Gewerbe gelüßt steht die Wälder. Aus der Stadt sind Zuschauer herangekommen: Kavallerieoffiziere mit ihren Damen. In Gruppen verteilt schauend stehen sie unten, in der grünen Schlucht, herum. Der Offizier der Eskorte sieht oft und nützt seine Uhr, häufig reißt auf die Landstraße, von wo aus das Automobil des Staatsanwaltes kommen soll. Der Zeiger nagt schon an der Null — das Automobil ist noch nicht da.

Vinto langweilt sich. Er denkt an sein Zigarettenlager, denkt daran, daß der eine der Gel-Beine, den er für seine Ruh im Schlafhaus bekommen hat, vorzüglich zusammensteht und sich als gewöhnlich erweisen könnte. Und darüber denkt er nach, wie gut es wäre, wenn die Zigarettenabgabe jetzt in die Schlucht kommen könnten. Die Offiziere und Damen langweilen sich und diese langweilige Stunde könnte 15 oder 20 Zeit einbringen.

Vinto langweilt sich. Er schaut die Beurteilten an. Der Kellner ist nicht älter als 15 Jahre, der Junge, ein Dienstmädchen, mit hartem, klarem Gesicht, ist nachschaffend, auch 15 Jahre alt. Er ist in denselben Ähren, wie die, denkt Vinto und richtet seine Augen auf den Hügel hin, wohin die Beurteilten flüchten. Die Hügel, nicht? Jähzelt er den blondpigen Knaben an. Hier gibst wenig Hügel — schicklich.

Der Knabe zukt zusammen und dreht sich zu Vinto um. Vinto scheint es, daß das rote, helle Gesicht der Beurteilten plötzlich durchsichtig geworden ist und nur zwei Augen, unheimlich glänzende, große Augen drin brennen würden. Vinto schwieg einen Moment, dann sagte er: „Sei nicht böse, Brüderchen, ich brauche Geld. Wenn ich keines brauchen würde, so würde ich nicht hängen.“

Dann sagte er: „Ich werde dich vorzeitig aufhängen. Nur ein wenig wird's noch tun ... hat Deine Mutter ... Vinto hatte nicht geantwortet. Spajfit, Spajfit, sagte leise der Kellner: Schau ...

tulung von Argumenten, die zu neuen Lohnveränderungen hätten führen können, ging ihm weit, daß unter dem Ausgehenschein „Nochmal“ nur wenige erprobte Leute den Betrieb betreiben dürfen. Anselnd waren die Gesichter zum grünen Hügel, die Ökonomie der Arbeiter und die Herren Feindinnen. Die paar leidenschaftlich disponierenden Damen des Betriebs hörten durchaus nicht bei der Vertreibung der üblichen Hügel zum schändlichen Worte. Schändlicher zerstörten ein epulentes Verfall, die Feindinnen befreundeten sich mit den Hügel. Dann begann der erste Direktor von oben Überwindung der schweren Kräfte durch eigene Willkür, vom Sieg über die Konkurrenz durch Amerikanisierung des Betriebes, von der Disziplin treuer Beamter, die nur aus materiellem Gewinnung erging, wurde. Der Wirtschaftliche mußte ein Zug, er konnte keine andere, nach Deutschland. Andere Größen liegen ihr Organ über die Tafel, umgeben, sie wurden es jetzt mit einem Stroh in Summrische, dann erholte eine Wendung aus dem Kabarett die feindschaftliche Stimmung mit Vorwürfen, die in letzter Konsequenz eine ungeheure Väterlichmachung der Arbeitnehmer bedeutete, die Arbeiter hörten es gerne!

Von Opfern der allgemeinen Rationalisierung, die zu Hunderttausenden auf dem Hügel lagen und darben, schwingt alles still. Vinto sah sich mit unzerklühten Gedanken plagen, wo abends die Oper und ein weiterer Feiertag laute.

Aber unter dem Reflektor, in der Kalkulation, so sonst Knechtsfeiern mit dem Selbständiger der Stützgruppen Höchstforder der Auszahlung, erredet, hatte sich eine Gruppe zusammengeformt, die man mit Recht als Vertreter indifferenten Arbeitersicht bezeichnen konnte. Das mechanische Gähnen winziger Weltanschauer würde nicht mehr so lustig sein, seit man bei dem in diesem Artikel seltsamen Thema der Arbeiterbewegung angelangt war. Veranlaßt war die politische Debatte durch den in der Fenster stehenden Gang der Rationalisierung, den gegen das Hügel-Wahlbewußtsein demonstrierende Rollen auf der Straße angestimmt hatten.

Die Hörenden wehrten sich dagegen, den Sinn dieser Signale zu beachten, die Rationalität erließen ihnen zur Erhaltung eines dürftigen Lebens als der Vorläufer besserer Zeit. Trotzdem schämte sich in unierlicher Würdlosigkeit ihres Zusammengehörigkeitsgefühls gegen etwas Vertroddeltes, darum verteilten sie sich gegen sich selbst und schalten über die persönliche Unfreiheit derer, die sich zur revolutionären Partei bekannnen.

Aber während Wälder lo sprachen, wurden vage Fragen durch vor Kleinstatistoren vermischten Dime: Ob es wohl sein könnte, daß sich die wirkliche Freiheit des Einzelnen gerade in der Berufswahlzeit mit seiner Klasse setze und umgekehrt die Sicherung des Wälderwertes dem Einzelnen den wahren Persönlichkeitswert aufprüge. Weltweit, wenn sie und die Kollegen sich nicht individualistisch, also anistatistisch ausleben würden, könnten die da oben nicht mit Welt und Äußeren Vertretertag feiern, vielleicht hätte leiter organisatorischer Zusammenhalt wirklich die zutreffende Lohnveränderung erzwungen.

Da man war doch ein verflucht gefeierter Kerl, das schwierigste Problem ganz allein für sich herausgehoben zu haben; man selbst würde sich nicht anmaßen, aber die anderen? Die waren ja so dämlich! So dachte jeder einzelne für sich.

„Wir sind Gefangene“

Das ist Maria Graf — ausgesprochener Typ eines Deutschen — hat auf 700 Seiten keine Biographie geschrieben. Es ist die Biographie eines Arbeiters und Intellektuellen, der Intellektuelle mag allerdings vor. Der Anfang — häuerliches Wille. Unerschütterlich einen kleinen Landwirtshaus wohnt Maria Graf auf, erwidert sich als Arbeiter und Intellektuelle, muß aber, will Dichter werden, fährt in seinen Wäldern nach München, fällt aber immer wieder in seinen Wäldern zurück, und immer wieder ein neues gewaltiges Schwung alle Brüden hinter sich abzubringen und selbständigen Stationen in der Schweiz, in röhrländischen Gebirgen und anerschliffener Wäldern und Gartenkultur mit Gedichten, die aus dem Rhythmus noch etwas Genaueres. Das heimliche Studieren des jung Wälders, die Schöpfung, die als Anfang von Dichteraufgaben traditionell.

Galgen am Fluß

Vinto richtete seine Augen auf den Hofeinstuß, wohin der achtzehnjährige Beurteilte schaute. Dort am anderen Ufer — wie auf einem dicken Zweig ein zart blühendes Ast.

Das ist das ist Vinta, flüsternde abersicheln und freudig erregt Spajfit. Sie haben sich ... also gerettet, Mitgefühl. Das ist Vinta's ... Sie geben Signal ... Sie sehen uns, Mitgefühl. Und große Feuerfanten entlamteten in Spajfit's Augen und eine fast kindliche Rote ergoß sich über das Gesicht des Beurteilten.

Von weitem erlöste freudig und laut die Stimme einer Stiene: dem Galgen näherte sich das Automobil des Staatsanwaltes. „Nacht acht — Jähre der Offizier. Vinto schaute auf die Galgen, die Querbalen, das Taburet, dann auf Spajfit und fragte leise: „Werdet Ihr hängen? Unlänglich habe ich Kinder in der Stadt Weg aufgehängt, die haben nicht und ich bin jung.“

„Nein, wir werden nicht hängen, sagte Spajfit mit heller Stimme. Wir werden nicht hängen: Du verzeihst es nicht und für die dort ist es etesthaft zu hängen.“

„Nein, sagt bitte, Euch foltest's nicht und — Du auch, sagte er zum anderen.“ „Ich verzeihe nicht, aber die anderen dort, die werden willend sein.“

Vinto schaute nach rückwärts, wo hinter dem Gittern die Offiziere und Damen sich dem Galgen näherten. „Ich hab's gern, wenn die sich ärgern. Dies Gefindel ... Der Staatsanwalt froh aus dem Auto, und auf die Galgen schauend, unterhielt er sich mit einem alten Hauptmann.

Spajfit sah noch einmal zum roten Tuch hinüber und sagte laut: „Kloppschuß, kloppschuß, kloppschuß.“

„Für uns, für Vinto ankommen — hinzu: Für uns, für Vinto und für das Tuch dort.“

„... find zum Tode durch den Strang verurteilt ...“ Der Staatsanwalt legte das Papier sorgfältig zusammen und sah Vinto bis an.

Vinto sah am Querbalen und hand die Stricke fest — und hörte die hängen — endlich hängenden Strich und schaute die Offiziere an und die Damen in den schneeweißen Köchen und das Tuch, das am anderen Ufer sich wie eine verzeigende Kloppe des Morgenrot bewegte.

Und verworren, brennend leidenschaftliche Wünsche erfüllten ihn ganz. Er hätte keine Wünsche nicht aussprechen können, sie nicht bezeichnen können, wenn er nicht gesehen würde, so hätte er keine anderen Worte finden können, als die, die ihn in Weg gequält hatten. Wenn diese Wieder ... wenn ein Witz ... so trrr ... Über der Witz kam nicht. Vinto befeigte die Stricke und ließ sich zu den beiden Taburets hinunter ...

In die Diktaturperiode greift nach einigen Monaten der Krieg. Graf schraubt sich gegen ihn, bezieht aber hier zum ersten Male das, was durch ein ganzes Buch auch weiter ausgeht, den persönlichen Standpunkt. Bis zum Krieg ist er unbedingt Tap, Vallenmensch, allerdings im besten Sinne. Jetzt wird er egoistisch, auch ein Tap, aber ein Tap der sichtlich fesselnd von der Wälder.

Der sich nur um sein Einzelwohl kümmert, besser, es verleiht. In dieser Vertreibung ist er allerdings wieder egoistisch. In dieser Vertreibung sind wieder die, die die Wälder, der Gewaltmächtige, des Lebens an der Front, Szenen in den Militärgefangenen, Gelährde mit Wäldern, die Monate in Logarrenten und Epitälern und die Kämpfe mit Wäldern und Schwämmen sind teilweise sogar wert, in die Weltanschauung des großen Krieges aufgenommen zu werden und gehören an die Seite des „braven Soldaten Schweiß“ und an Warburis „Feuer“.

Schon in den ersten Revolutionsjahren sehen wir aber ganz an einer Grenze. Das Graf sich mit so robuster Selbstliebe ein Vieh, einen Lump, einen Eselber nennt, es auch nachweisbar ist, führt weniger, daß er sich aber auch in dieser Revolution als einzelner Tap behaupten will, daß es auch da nur für sich kämpft, innerer größerer Idee in seiner Diktatur wählt, muß uns vorzüglicher und zurückhaltender machen. Sicher — einzelne der Revolutionäre sind wieder sehr gut. Dort, wo er Bilder von Grausamkeiten, von Erschießungen, von Kometen zeigt, auch trauriger Wäldern lebt auf in seiner ganzen Tapferkeit und seinem Diktaturismus. Aber Graf spricht fast nur ausschließlich von sich. Er nicht und behauptet auch alles nur von sich aus. Er macht sogar lächerlich, wo nie fächerlich zu machen ist. Natürlich haben die vielen Aufschwüngen, die zu viel vermehrte und häßliche Räte der Revolutionäre der besten Genügnung, und des revolutionären Augenauflages und Wälders (ich meine dabei hauptsächlich die jungen Studenten und Arbeiter, die aus der Jugendbewegung kamen, aber innerhalb der proletarischen Front dieser Revolution, besser dieses Aufstandes, das es genau so viel Diktatur, Selbstmord, das bei einigermassen guter Führung auch Rechtsgesetz war.

Das heißt also als Gesamtbild: Das Lebensschicksal eines proletarisch-bürgerlichen Intellektuellen, der durch Vitterlichkeit, Krieg und Revolution zu einem egoistischen Anarchisten wurde. Ein Lebensschicksal, das leider sogar taufendfach war. Nicht als ein Revolutionär unbedingt feindlich. Aber Graf ist der typische Vertreter aller der Revolutionäre, der Anarchisten, eigenständiger Revolutionäre, die ohne weiteres Wälder oder Teilnehmerinnen der Revolution waren die revolutionäre Wälder in Deutschland vertreten, umgehen, mit eigenen Ideen vermaßert und todschlagen haben. Einer, der alles wollte, aber zu nichts Ausdauer noch Mut hatte. Der nebenbei und deswegen sollte jeder Arbeiter das Buch lesen, wie in Wäldern, auch in Berlin, in Hamburg, in Ruhrgebiet, in Gießen und Thüringen im Weg: hand. In seiner Schlichtheit und Offenheit, in seinem Lebensnutz, in seinem Eidschwur, in seiner klügerischen Gestaltung ohne Einschränkung auf, aber vom Standpunkt des Proletariats und des Klassenkampfes hinderlich und verwerflich. Kurt Räder.

Roter Bieler

Wer war der erste Kellner? Joseph! Denn: Joseph war nicht mit „Braulen“.

Bei einem katholischen Wirtar medelt ein Bäuerlein seinen Vetter aus dem Reaktionsgemeinschaft an. „Wieder eine faule Frucht, die vom Baume fällt“, murmelt der Wirtar. „No, Herrle, 's Schämme sich kau!“ erwiderte der Bauer. (Der Wirtar schreit.)

Merseburg-Leuna-Querfurt

Was die Kleinen Geschäftsleute sagen

(Mittelstands-Korrespondenz)

Ein Bericht, der trotz seiner etwas zu unmittelbaren Formulierungen das Erwachen des Kleinbürgeriums zeigt. Trotz des Hindernisses-Nummels wächst klare Erkenntnis und Kampfeswille in den wertigen Massen.

Es gibt diese Städte in Deutschland. Es gibt aber nur eine Kriminalpolitik! Geht irgendeine anonym Anzeige ein wegen einer Panzelle, so werden ein paar Krims losgeschickt. Geht aber in der eigenen Verwaltung etwas wirklich Strafbares vor sich, dann ist das etwas anderes. — Eine Spezialität der jetzigen Polizei ist es, Kleinen Geschäftsleuten auf grundlose oder winzige Anzeigen hin zu beschließen, daß die ganze Streng des Gesetzes nicht nur im Buche steht. Die wertigen Feinde der Kleinen Gewerbetreibenden leben demnach nicht links, sondern in den Reihen des Bürgerlades. Diese Herren beweisen, daß ein Kleiner Geschäftsman direkt vogelfrei ist. Es werden Gefesse gemacht, und der Kleine muß bezahlen — bezahlen — bezahlen!

Darum, ihr Kleinen Gewerbetreibenden, seid auf der Hut und macht auf. Denn es geht bei der nächsten Wahl um Euer Fell. Hinweg mit dem volkspolizeilichen Beamtenapparat, müßt Euch aus Euren Reihen Vertrauensleute. Ein Kleiner Geschäftsman steht schlechter und verlässlicher da, als der organisierte Arbeiter. Darum: Es lebe die Volkspolizei, es lebe die Gemeintunten, es lebe das Proletariat! Wenn auch dann kommunale Verteilungstellen eingerichtet werden, da hat der kleine Geschäftsman seinen Schaden, denn verunsichernde Leute werden immer gebraucht. Schlechter wie es dem Kleinen Gewerbetreibenden leicht geht (bei den Verordnungen und Polizeigesetzen), kann es bei der Arbeiter- und Bauernregierung niemals sein. Wir gehen mit den Kommunisten.

Merseburg. Parteimitglieder und rote Frontkämpfer. Am kommenden Sonntag ist Groß-Vereinigung in Merseburg. Alle Parteimitglieder und R.F.F.-Kameraden haben sich daran zu beteiligen. Treffpunkt sind um 8 1/2 Uhr an der Konsumvereinsgebäude Rauchhäute, Straße und am Baumarkt, sowie an der Buchhandlung. Keiner darf fehlen.

Merseburg. Die nächste Artilleriehung findet am Montag, dem 17. Oktober, abends 8 Uhr, im „Lionel“, statt. Besondere Einladungen ergehen nicht mehr. Darum müssen die oppositionellen Delegierten dafür sorgen, daß trotz der mangelhaften Form der Einladung kein Kollege fehlt.

Merseburg. Bräutigam. Geheiratet wird für den gesamten Fahrvertrieb die Gotthardstraße im Hause der Wehnerer Straße und Halle'schen Straße vom 17. d. M. ab während der etwa drei Tage dauernden Weiserlegungsarbeiten. Der Verkehr wird umgeleitet in der Richtung Halle-Weißens-Halle durch die Bahnhofsstraße, Schulstraße, Al. Ritterstraße, Markt, Breite Straße, Obere Breite Straße und in der Richtung Weißens-Halle durch die Gotthardstraße, Entenplan, Al. Ritterstraße, Schulstraße und Bahnhofstraße.

Merseburg. Unsere Zukunft liegt im Wasser. Die „Wasserschützen“ (sog. und Marineleute, sogenannte ehemalige „blaue Jungens“) haben am Mittwoch im „Kaiser“ eine Zusammenkunft gehabt. Es ist nicht zuzulassen, wenn man sagt, daß die meisten davon sogenannte Schwäbelermatrosen wären. Aber das schadet ja nichts, in Merseburg kann man sich schon etwas heraus-

nehmen, wenn man Hamburg, Bremen, Danzig, Kiel, Lübeck, Stettin auf der Landkarte gesehen hat. Und was man wirklich Matrosen, da erzählt man nicht, wie man gelächelt wurde, wie einem bei der Koffenübernahme die aufsteigenden Wogen brannten, man erzählt auch nicht, daß man bei den kleinigen Ausfahrten gefährt hat, man zeigt nur, wie lächlig man war! Der Vorliegende Memorie, der bei der Revolution 1918 sich absolut nicht bemerkbar machte, schildert heute den begangenen Frevel der Revolutionsmänner an der Flotte. Das ist wirklich lächerlich. Wenn irgend jemand geteilt hat, dann waren es die Subjekte, die Koebes und Reichsrichter erschießen ließen. Letzteres waren Männer, denen Herr Reichmeier noch das Schußband lösen konnte. Es wurden an dem Abend auch noch einige Bilder von der Flotte gezeigt. Bilder, die lächerlich richtig. Denn was man jetzt hat, das sind doch keine Schiffe das sind doch die alten Raketen, die man damals zum „Mittelschiffswasser“ gehörig beiseite. Mit denen kann man bestimmt keine Seeschlacht schlagen. Da kommt man ja nicht über 16 Knoten hinaus und die Kohle reicht nicht bis Holland, geschweige denn bis Amerika. Das schließt den Lebenswag, daß der Ingenieur Schlapf, der seinen Namen maßrichtig auf Recht führt, ein Bericht vortrag von den „Schiffbrüchern“, die einen Realismus im Walge hatten, der an Uebermensches grenzte. Wenn das so damals gewesen wäre, Herr Schlapf, wie Sie dies schilderten, dann hätten die Matrosen bestimmt nicht gemeuert. Dann kamen auch noch fahrlässige Tugenden in Mariniert mit Glasbanden durch den Saal gestrichelt. Es machte etwas Räuber mit Flaggen. Diese harmlose Spielerei kennzeichnet den Geist dieses Vereins. Man warnte sich nur, daß auf dem Gotthardsteich noch keine Panzerkreuzer schwimmen, und daß man dort noch nicht „Stagerat“ und „Scapa-Flow“ aufführt. Ei, ei, Marineverein, Deine Zukunft liegt im Wasser.

Mücheln. Sieht D. geschäftig bei den Dinnen. — Sie waren in der „Waldsauce“, die Damen vom landwirtschaftlichen Frauenverein. Das sind ältere Frauen, die gewohnt sind, Dienstpersonal zu kommandieren. Und was hatten sie sich zur Beschäftigung die Große Gießhah ausgetoren. Die anhaltischen Kohlenwerke hatten dieselbe gestattet. Lange vorher hatten die Proleten den Stall in Ordnung gebracht. Meistens ist die Wälschtaule sehr schmutzig. Diesmal war sie sauber. Herr Braun, den die Proleten so sehr ins Herz geschlossen haben, hatte die Führung der Frauen übernommen. Die freuten sich über die Arbeitsgründe der Arbeiter, Stiefeln, Strümpfe usw., die zum Austreten an der Decke hängten. Für sie war das ein lustiger Anblick. Brauchten sie doch solche Wäsche nicht zu waschen. Das überläßt man den Arbeiterfrauen. Nachdem ging die ganze Korona nach dem Ledigenheim, wo die Direktion für eine anständigen Kaffeestrich gelangt hatte. Die Frau Schmitz berietete dann über den Kanaraugen und ähnlichen Arbeit. So vertreiben sie sich nun die Zeit, die Damen mit den großen Hausfrauenkenntnissen, die aber in ihrer Praxis immer eine Menge Dienstpersonal um sich herum brauchen! Die Arbeiter, die vielen Aufzug gesehen haben, haben begrifflichweise sehr gelächelt, denn die Direktion hat für sie keinen Wagnis Geld übrig, aber hier kann man für einen Kaffeestrich ruhig diverse Minuten demüßigen. Man braucht nicht geschäftig zu sein, wenn man sagt, daß noch keine der Frauen leidet an der Wälschtaule, sie sprechen aber gern das Gedicht vom alten Chamisso und seiner Wälschfrau nach —

Goddula-Beita. Unglückliche Gemeinde. Die „Dürrenberger Zeitung“ bringt in langen Leitern einen Dankbrief des Herrn Stationskommandeurs des hier einquartierten 11. Infanterie-Regiments aus Leipzig, in dem den Gemeinden Dürrenberg, Reußberg, Lennewitz, Dittau usw. — nur Goddula nicht —

der wärmste Dank für Empfang, Pflege und Aufsieß ausgeprochen wird. Der Aufsieß soll nach zuverlässigen Augenzeugen, sehr interessant gemeldet sein. Ja Dürrenberg! Ein Reichswegmann in der Mitte, links von ihm der Herr Quartiergeber, rechts die gute Frau Quartiergeberin. Als ein Stück des Weges zurückgelegt ist, erzieht die gute Frau ihrem Mann den ausdrücklichen „Beiß“, daß er umfahre und den Aufsieß halten solle, weil er besser ließe, als es nicht doch noch recht beherrschende Wälsch? Am liebsten aber ist Gode's Ernst in Goddula hineingefallen. Denn er hat wirklich, wie von guter alter Zeit her gewöhnt und allgemein bekannt, seine Wälsche geschaut und es sich Zeit und auch Geld kosten lassen. Seit dem frühen Morgen um 5 Uhr ist er mit getrieblen Kolbort und vollem Wälsch die Dorfstraße auf und abgefahren, hat die Lehrer, um diese wieder die ganze Schule wegen der Einquartierung alarmiert und Blumen zum Empfang gesammelt. Er hat toll auch bei dem Wälschball manche Runde geschmissen haben. Ferner hat er es sich nicht nehmen lassen, die Kompanie beim Umarmen bis nach Dittau mit zu begleiten. Vor den Herren Offizieren hat er die Wälsche zum Empfang, allen Herren Soldaten erzählt, daß er drei Kaiser und drei Könige gedient hat. Zum Dittau dafür läßt nur der Herr Major Goddula-Beita in seinen Dankschreiben. Es kann aber auch möglich sein, daß der Herr Major Goddula-Beita nicht weiß, wie weil es eine Sowjet-Republik ist, dann sind wir allerdings stolz darauf! Wälsche Ernst Gräbe sollte jeder Einzelne zur Einquartierung, daß wir sein Militär und seinen Krieg brauchen. Militär und Krieg brauchen wir das Gottpolizei. Wenn der schreckliche aller bisher gedauerten Kriege da sein wird, dann werden auch die Bekehrter des Militärs und seinen Krieg zu e u e die Augen geöffnet bekommen, dann allerdings wird es be- reiten. Wir sagen: „Krieg dem imperialistischen Kriege!“

Wagen. Wandergewerbetische müssen sich spätestens 15. Oktober beim Einwohnernbeamt beantragen. Wer bereits einen für 1927 besitzt, muß sich imbiten. Der Preis für einen neuen ist ungefähr zwei bis zehn Mark. Die letztere Summe ist für einen armen Wälscher Handelsmann aber immer noch zuviel.

Aus dem Saalkreis

Wälscher-Wälsch. Die Arbeiterpartei für das tieferste proletarische Volkland. In der letzten Sitzung des Ortsrates wurden größere jaarpolitische Beratungen beprochen. Auch ein Mißstand mußte abgestellt werden. Ein Punkt der Tagesordnung lautete: „Die Feier 10 Jahre Sowjet-Republik.“ Die Diskussion zeigte, daß unsere Arbeiterpartei gewillt sind, Aufstand zu verteidigen. Die Feier, welche am 6. November stattfindet, wurde von allen Delegierten aus- gelassen angenommen. Auf die Fahrt der Jugend nach Weissenfels am 23. Oktober wurde hingewiesen, welche sich gut für Rad- fahrer eignet. Die Sportvereine wollen sich an der Fahrt beteiligen, doch war eine genaue Zahl der Teilnehmer nicht festzu- stellen. Die Sportgenossen, welche mitzufahren gedenken, melden sich bei ihren Organisationen.

Amendorf. Neue Straßenbenennung. Auf Vor- schlag der Gemeindevorstellung Amendorf werden die neuen, nach- sehend näher bezeichneten Straßen in Amendorf wie folgt benannt: 1. Die Straße zwischen Alte Beer- und Wälschstraße bis zur Brühlstraße „Eckernitz“. 2. Die Straße am Sportplatz längs des Adenorsens „Hälschstraße“. 3. Die Straße zwischen Hälschstraße, Sportplatz und Friedenberg „Reichsstraße“. 4. Die projektierte Straße zwischen Friedberg und Lindenberg „Reichsstraße“. 5. Die Straße zwischen dem projektierten Sportplatz und der projektierten Straße nach Friedenberg „Kass- nitz“. 6. Die Straße an der neuen katholischen Schule (zwischen Wälsch- und Poststraße) „Grüner Weg“.

Was der Leinabgelter meend

Seide was aus'n Zuchthaus

Man kann och amal eglich wärn, wenn en alles der Quäre jehd. Der heide Wenig verlerd de Holendräber, wenn en sich je viel anbedend. Wenn man noch so e Duffel von Wälscher berdingen- schäd, da is de Wulle fleisch fress um neine toll.

Erstid neitich had so e Wälschlag in meinem Baue mich jewaldh jehard. Da had amal e Seidem von e jodderverdammten Wälschhoffbesitzer nich richtig fungiert und fleisch jag das Kleinerindoch von „Dovereschäder“ mit drei Warg Schdrate ab. Da had ich nadertich gemehder. Ich jache vorn, „was bild“ es sich eierlich ein, hengen Sie, Sie gen mich fahzigeln, was? Da müssen Männer um in Leine, ich verlange meinen Dähter wieder, jowd hau id uf der Schädle in Sagg.“

Wie ich nu den Gerl orberndich vor der Nase rumfahdeln had, da hekon er sich enes anderen. Denn jachne, na, Es gen ihren Dähter uf men nächsten freidich wiederzuehen. Da jehd mer also, manche Wälscher von „unne“ müssen bloß amal richtigh Bescheid greechen.

Welcher Pau das war und welcher Meeder, das had ja vorleisch nichd zur Sache. Derjeniche, dens bedrißh, der wech jchon, daß er jemeind is. Und ich mer je dumm, wenn ich mei Ingochindich lifden werde. Die Leinagenisse soll'n ihren Leinabgelter nich fleisch loswern! Ich reefe jchon e paar Jahre illejal, beinache wie Domela, der fassche Prinz! Wenn das Luder den Feez nich über- drem hädde, dann deden de blaueblischen Wridograden-Zumfieren immer noch verjimmeln!

Das is je nu fleisch e andres Thema, mer woll'n nor seide gortz erwähn, weil nämlich das Dachebuch von den Lumisch jehd im „Gallengang“ veröffentlich werd. Sodd's deshalb alleim Gollachen, damid je noch untre Zeitung beschelien.

Jeich seide, denn s'is der 15.!

Es schad och nichd, wenn mer de Leinagenissebedden e bischen vorn „Gallengang“ anwieren. Denn de merischen ham ja Ludz zu läsen, je drauf fleisch hochsch. Der Bierverordschcher gennde berdricher gonn! Solche Wälschlagen nehm das Reich allerdings vor sich in Wälschbruch, in untre Zeitung umher je schmeiffen. Die vorleichen die Brieder jojar Werd vor Werd. Os uf der Juristischen Wälschung, wo Wälsch und Häsing sich breed machen, fleisch untre „Gallengang“ aus. Da ham je extra drei Schreiberflecht sizen (Schahschelmerliche nadertlich), die weider nichd machen, als die Wälschige, die das Leinawerg bedressen, (wo je irrend so e jehd- wand ausjehmiern), je sammeln! Die heiden je dann alle ein in e jrozes Buch, uf das mer eierlich den Dibel schreim midde:

Schandgemende des Leinagudhhauses.

Die eengeln Seiden wenn jenu nummeriert und denn wenn immer nachjehrdich, od von en un derselben Baue eiderlich Ver- fessle driinne schnehen. Wenn se so was ähnliches schidid jerrichd ham, denn verjuchen je mid allen Middeben den Wälschberger- jehdenden rauszuegriechen. Da gimms eide for, daß je den wechschreiben in Verdadde ham. Wenn haltwache eier jenen ein Meeder ufimagd, der werd als robe Wälsche anjefassen. Uf die Wälsch ham je jchon manchen aus'n Bedrieve jehard, der werlich harmlos war.

So bedauerlich es is, daß e Gollache seine Gläse einbiehd fer nichd un wider nichd, so jud is es uf der andern Seide, daß

eial widder gloschenbewußte Glemende in den Dausenflach ihren Einschuch haben. Und wenn je Engel im Leinagudhause ein- schdeln, da dauersd geene add Wodn, da sin Gemeinudinen drauf jehorden.

Da wolln je nu schlau sin, die Männer in Bau 24. Derweile sin je doch medich hindern Monde her, denn bei jeder Wälsch griechen je 75 jehendd kommunijohische Schimm for de Wälsche jehädder. Es' in ein bleid e Zuchthaus, Leine. Wenn mer das Werd erwähnd had, gennde man glei in enem Gange wech schim- bren. Dausenderliche Dinge falln ein ein.

Zum Heilichiel vor add Dachen war widder was mang. Da warn die Wälschsonäre von der J. G. da und ham de Profiede aus- jehered. Das heepd, das machn je noch nich amal jehber. E



Sie bleich
schöhen, wenn ich
hald rufe, ich bin
Gerndner — —

Hofen Angehdelle ham Dach un Reich jessehen, das was feschdel- len müßden. De Zemieebildunge nahmen nur im Glubfessel bei der biggen Zigarette lediglich Gemindnis von der Wälsch.

Zahlen ham se nich jehendd, sond werde der dimmsde Brodele uffschidid wern, un mehr Jader verdragen. Wie die Leide gam, die aus den Gnochen ihrer anderen de Profiede siech, ham je sich had un jehradich im Werge! Verdrich Dache lang ham je de Eagen ausjehmiend uf de Diergelingen jehudid, damid sich de anderen nich de Joden dran dreech machn.

Dengd sich nur, Leide, da sin je jojar mit Dreehungsmaechen ins Werg jehachen, weil je so jaut warn am Wälschhof ausjehbeigen.

Armeder, die nich in den Leina-Ederado glächen, machen ihre Gloschen driewer. Jedd worz russische Jenossen da, de Wälschen

Wälschen“ aus Moskau. Die gam och am Leinagudhause vorierem mid ihren Wälschmedel. Wie die je jrohen eieren Dore jahn und die Klausgebildenen jehder dand, da schiderren je Maul und Nasen uf! So was warn doch noch nich vorgegomm.

Da fuhr jerade e gleneer Sandwachen raus un e Wälsche, der schidelle sich grad jehene Landes hin wie so e Jinnfolade un fleid das Fahrzahn an. Er beherrschidde die Jemendwälsche, od nich ewenduell Wälsching od Guldbernd derman jehad. Jedem Leinabgelter werd nämlich nur das Schädle jehard. Der Meier, der bei dem Wälschen war, da heide vorn, Wälsch, mach nor geene Wälsche. Das fleid de doch, das sin jodhumaaderialien- beschändlich. „Was“ is hoch je der jehender. Es wolln mich wälsch veroggin.“ „Es is hoch je jehend.“ Dabruß erkläre der Meier: „Ich was jehende, was is e Roman in „Gallengang“ jehenden un das jehende, was mer hier jehden, das sin un dieim eichd jodhumaaderialienbeschändliche. Se genne wälsch e Brodehen wech jehd Gleeischged anfämiern, aber von der modernen Dreehig ham je geene Dunde.“

Solche Episoden gomm nu dächtich vor in dem Werge. De Wälsche Wälschen“ müßden nur mal da sein gomm, die werden manche Glosse uf der Wälsche reifen über das Leinagudhhaus. Es schidid ja och jeder Wälschjehende, was se da jerdch machen. Nu, jehds aber och außer den Leinagenissen und außer den jelm Wälschen noch en andere Sordje Gorgenjohels im Bedrieve, die mer och mal erwähnen muß. Das sin

de sejenandnen Sojhaldemagraden.

Die Brieder ham jehd ene Zeitung rauszuegriech, die schmiericher und unternemerfreundlicher is, wie das Wälschbladd vom jelm Wälschvereine. Da lom je das Zuchthaus lewern jrienen Glee. Se jehrauchen dabei ja och e paar Redewendungen, die je aus- jehän, als ob je wölldn, aber nur nich genden!

De merischen Leinabgelter durchschna ja den Gram. Sie wissen janz jenu, daß es den Briedern nur druf angmind, Dumm fer ihre verdräberliche Bardi ufjehabein. Es juchen Schimmwälsch un der Wälschschuß vor de nächsten Wälsch.

In Kellen ham je jojar e Dromschud angehdeld als jehschal- demagradischen Bardiweggedär. Der soll sich in dem Wälschberde ausbedomm, damid der Ord ene richtigde jodhburg jehen de reno- lutionäre Armeederschad werd. Der Jude Wann, der dengd immer noch e Rumdodd se jewinn. Wenn er e Jahr weider is, da jehden le'n ab. Da gimmd Wälscher od Paul Wälsch uf den Wälschen, weil die emende de Leide beffer einsefen gen. Herd nur je, de Sojhaldemagraden uns janze Leinawerg sin beschelien. Es sin immer nur e paar, die das Zuchthaus lohm. Das sin jolche, die friecher nichd jehad ham, un seide was uffschdeln wolln. Die hamm jehendlich derbeame e Glawier uf Wälschung und da hebelien je immer de Chemie-Gemine:

„Leina, Leina eimer alles, eimer alles in der Wälsch. Wälschlarf Rod und jrofen Dalles, redded uns das Leinagud. Wälschlarf sin mir jehenden, draurich war's un uns jehschett. Darum lohd den Ord uns dreefen, als den jehender in der Wälsch.“

So is es, Leide, lohd sich amwer geene jrofer eide nachden, die wern noch allene jraul

Rob Jrohd

Hilfsbereitschaft der Genossenschaften für die Bergarbeiter

Die Vorstände der Konsumvereine Aitzsburg, Neuselwitz, Zeitz, Strecken, Hohenmöllen und Weißenfels fanden sich am 13. Oktober in Zeitz zusammen, um zu beraten, was geschehen soll und was, wenn der Bergarbeiterstreik zur Angelegenheit wird, von den oben genannten Konsumvereinen ist ein erhebliches Teil der Mitglieder Bergarbeiter. Wird der Streik perfekt und dauert längere Zeit an, so sind sich schon heute die Genossenschaften darüber klar, daß sie nicht nur die im Not geratenen streikenden Bergarbeiter, sondern auch diejenigen Arbeiter anderer Berufe, die durch Betriebsstilllegung in Not geraten, unterstützen.

Über die Art und Weise der Unternehmungen werden in den nächsten Tagen die Gesamtverordnungen der Genossenschaften beschlossen. Grundätzlich wurde aber beschlossen, daß die Unternehmungen nur Mitgliedern der Genossenschaften zugute kommen sollen. Egoistische Papierkolonnen, also Mitglieder, die bisher ihren Bedarf nicht in der Genossenschaft deckten, scheiden bei den Unternehmungen aus. Die geplanten Unternehmungen werden rechtzeitig bekanntgegeben. Das ist ein erster Beweis für die sozialen Gedanken und Leistungen der Genossenschaften. Je mehr wir die Genossenschaften in normalen, sogenannten guten Zeiten unterstützen, desto mehr kann dann eine Genossenschaft bei solchen Hilfsaktionen leisten.

Arbeiter, wenn die Genossenschaften ihre Geschäfte durchführen müssen, kann wer auch die Zeichen des Scheiterns nicht wahr, und warum Mann für Mann hinein in die Konsumvereine? Was heute dem Bergarbeiter passiert, kann andere Berufe in ganz kurzer Zeit ebenso treffen. Schützt Euch vor der ängstlichen Not durch Beitritt zur Gewerkschaft und Genossenschaft!

Hinaus aufs Land! Rote Frontkämpfer! Zeig'et Genossen, heraus!

Sonntag, den 16. Oktober, ist ein Ausmarsch in der Richtung Kenna scheitert. Antreten 8.30 Uhr am Markt. Volkskolonnen, Beschirmer, Zeitungen mitbringen, wir wollen auch auf diesem Gebiete für unsere Anschauung kämpfen. Schafft die Verbindung zwischen Stadt und Land. An die Arbeit!

KPD. und KZB. Zeitz.

Weißenfels' Armenfürsorge!

Dem Wohlstand wurden vor einigen Tagen Lebensmittel an sogenannte Ortsarme verteilt. Diese Gratifikation erhielten die Ortsarmen nicht etwa, weil die gegenwärtigen Stadtväter im Stadtvordemparlament ihr sozial empfindendes Herz entdeckt haben, sondern die Aufgabe der Lebensmittel stammt aus einem Fonds der Firma Emil Tösch anlässlich deren 50-jährigen Bestehens, der der Stadtvormung zur Verfügung gestellt wurde. Wir wenden uns nicht dagegen, wenn private Unternehmen etwas zur Linderung der Not der Ortsarmen unternehmen. Wohl sind wir der Meinung, daß es Aufgabe jedes sozialen Staatswesens ist, den Ortsarmen gegenüber als Ernährer aufzutreten. Wogegen wir uns wenden, ist die Art und die Qualität der Lebensmittel, die dem Fürsorgeamt verabreicht wurden.

Vor uns liegt eine Quantität Lebensmittel, die verpackt wurde. Sie besteht aus zwei Käpfen Weißkorn im Gewicht von einem Pfund, neun Äpfeln und einer Birne. Das Kraut ist vergilbt und unanrührbar. Kapsel und Birnen sind obit, die keinen Käufer auf dem Markt finden. Es ist jene Sorte, die man mit Knopfleinere anspricht. Dazu kommt, daß es einen garzabun unappetitlichen Eindruck macht. Der ganze Haufen ist nicht wert, daß er nach Hause getragen wird. Es ist notwendig, daß viele der Erschienenen auf dieses Geschenk verzichten und es anderen überlassen.

Es entsteht die Frage: War es der Wille des Spenbers, daß die Ernende in dieser Weise an die Armen kommt? Nein, sicherlich nicht! Aber offenbar hat sich das Wohlfürsorgeamt als „Arbeitsmittelfürsorgeamt“ von dem Grundbesitz der „Arbeitsmittelfürsorgeamt“ geleitet. Die Lebensmittelverteilung, die Ernende, damit die Stadtvormung von ihrer Pflicht gegenüber den Armen „entlastet“ wird, das scheint die Methode der Verteilung zu sein. Was kann bei dieser Methode der Lebensmittelgabe noch gegeben werden?

Wir wollen nicht annehmen, daß sich das Wohlfürsorgeamt den Anspruch jener Hansbüchse „Eiffert“ während des Krieges zu einem macht, der so sagt: „Der „Bock“ frisst alles, daher dauert der Krieg so lange!“

Was es nicht möglich, den Betrag der Ernende an die Armen gleich in Geld zu vertiefen. Bei 2000 Mark Ernende an 300 Ortsarme ergibt auf den einzelnen den Betrag von 10 Mark. Aber in Frage kommende Bedürfnisse hätte mit diesem Betrage disponieren können. Er konnte sich das kaufen, was er am notwendigsten in seinem armenlichen Haushalt braucht. In dieser Weise vorgegangen, wären größere Sympathien für das Wohlfürsorgeamt herausgeprägungen. Aber mit Dred läßt sich nichts anfangen.

Es ist an der Zeit, daß die politische Wirklichkeit im Wohlfürsorgeamt unter der Aufsicht der Bürgerdeputierten im Stadtparlament endlich aufhört. Es kann der Ernende nicht in Frieden leben, wenn es den hiesigen Klassen nicht gefällt.“ Der Fall „Wien“ ist noch in aller Erinnerung!

Eine Schlappe des Hindenburg-Blocks im Naumburger Stadtparlament!

Die Weimische Muttergesellschaftsordnung abgelehnt — Ein Erfolg der Kommunisten

Zu einer außerordentlichen Sitzung am Donnerstag, dem 13. Oktober, waren die Stadtväter Naumburgs zusammenberufen, um nur einen Tagesordnungspunkt, nämlich die vom Sozialdemokraten Weims entworfene und allen Kommunalparlamenten aufzugesungene Muttergesellschaftsordnung zu beraten.

Ein typisches Produkt Weimischer „Ordnungstheorie“, ein lüdes Gemisch mittelalterlicher Feudalismus und moderner demokratischer Erziehungslehre gegen und gegen (lies kommunistische) Hindenburg ist diese neue Gesellschaftsordnung. Darin doch noch Ansichten eines Weims „anständigen Parlamentarier“ nur noch mit den Lippen wackeln und ab und zu mit dem Kopfe nicken!

Unabhängige Parlamentarier hingegen, soweit es Kommunisten sind, die sich erdreisten, mehr zu äußern als zulässig befinden wird, sollen nach dieser Hausrechtsordnung mit Polizei entfernt und für Jahre aus den Sitzungen ausgeschlossen werden.

Es war selbstverständlich, daß die KPD-Fraktion gegen diese brutale Gewaltmaßnahme aufstand; Sturm lief und die Verwerfung dieser Muttergesellschaftsordnung auch in abgeänderter Form bestritten.

Die Hindenburg-Parteien erwiderten natürlich mit allerhand Juristerei diese Gesellschaftsordnung schmackhaft zu machen und zur Annahme zu bringen. Sie mußten jedoch erleben, daß selbst Wirtschaftsparteier und Sozialdemokraten dieses Mal die Freundschaft brachen und wohl oder übel dem kommunistischen Antrage beipflichteten.

Arbeiterkorrespondenten, heraus zu den Arbeiterkorrespondenten-Konferenzen,

die in nachfolgenden Orten stattfinden:

- Merseburg am 16. Oktober, 10 Uhr in der „Juntenburg“.
- Halle, für den Wirtschaftsbereich Saalkreis, am 23. Oktober, 10 Uhr in der „Produktiv-Genossenschaft“.
- Wittenberg am 23. Oktober, 10 Uhr, im „Gewerkschafts-Haus“.
- Wittenberg am 23. Oktober, 10 Uhr im „Gesellschafts-Haus“.
- Elsterwerda am 23. Oktober, 10 Uhr in der „Quelle“.
- Torgau am 23. Oktober, 16 Uhr in der „Waldschänke“.
- Halle, für die Stadt Halle, am 6. November, 10 Uhr in der „Produktiv-Genossenschaft“.
- Zeitz am 6. November, 9 Uhr im „Lindenhof“.
- Weißenfels am 6. November, 10 Uhr, im „Gewerkschafts-Haus“.
- Eisleben am 6. November, 10 Uhr im „Volks-Haus“.
- Naumburg am 13. November (Lokal wird noch bekanntgegeben).

Wir laden zu diesen Konferenzen alle Arbeiter, ein, die gemittelt sind, am Ausbau ihrer Zeitung, dem „Klassenkampf“, mitzuarbeiten. Ein Mitglied der Redaktion wird sprechen über das Thema:

Politische Lage und politische Aufgaben der Arbeiterkorrespondenten, Ausbau der Zeitung, Ausbau des Arbeiterkorrespondenten-Apparates.

Wir ermahnen, daß alle Schichten der Werttätigen sich recht zahlreich an diesen Konferenzen beteiligen.

Die Redaktion und der Verlag des „Klassenkampf“.

Mit Rücksicht auf die roten Siege in Hamburg und Königsberg wachen die Wirtschaftler vor Überdehnung des Bogens!

Die Wählungsergebnisse ergab jedoch mit 15 gegen 13 Stimmen Annahme des kommunistischen Antrages, wozu viele Muttergesellschaftsordnung abgelehnt und damit nochmals ein Weims-Wunsch in die Tiefe versenkt wurde. Hoffentlich für immer!

Weißenfels. Volksbühne. Bei der ersten Aufführung hat sich gezeigt, daß verschiedene Mitglieder nicht tags zuvor ihre Theaterkarten abgeholt haben und dadurch infolge des Andranges an der Abendkasse den Beginn der Aufführung verzögerten. Die pünktlichen Mitglieder können verlangen, daß die Aufführung pünktlich um 8 Uhr beginnt und das wird in Zukunft auch geschehen. Wer zu spät kommt, muß sich am nächsten Galten des Vorhangs warten. Die Kartenausgabe ist jedesmal am Tage vor Aufführung 12½ bis 3 Uhr in der Stadtbücherei (Kajalstweg), diesmal am nächsten Montag (26. Oktober). Aufgeführt wird am 27. Oktober Lehnings Wuppel, „Minna von Barnhelm“.

Weißenfels. Alle Jugendgruppen, die Zimmer für das Winterhalbjahr im Jugendheim benötigen, müssen hierfür biselben

Die Waffenschule



Eintr war der Lehrer hoch erfreut, weil man vom Wissen ihn befreit! Heut zieht der Schwarze wieder ein: (Die Republik bringt doch was ein!)

(Fortsetzung folgt.)

Einmüßens beim Stabungsbesitzer im Jugendheim, Seebad-Regel-Strasse, beantragen. Es ist notwendig, daß der Tag, der in Frage kommt, sowie die Anzahl der Besucher angegeben wird.

Weißenfels. Schwarzweißrote. Anlässlich des Vermögens der Arbeiter-Lohn- und Sportvereinigungen 1933 am Sonntag, dem 16. Oktober, im „Kriegs-Haus“, findet ab 4 Uhr im Wintergarten eine Simultan-Schaubühnenstellung statt, an der sich auch Nichtmitglieder beteiligen können.

Hilfs-Hohenmöllen. Arbeiterpartei für die KPD. Bei einem Unterhaltungsabend des Sportvereins Mühlitz wurde mit Zustimmung des Vorstandes eine Sammlung vorgenommen, die den Betrag von 1170 Mark ergab und dem Landesvorstand zur Verfügung gestellt wurde. Auch die Arbeiterpartei gehören in die Front für den Ausbau der proletarischen Solidarität.

Zeitz. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am Mittwoch gegen Abend in der Familie E. im Prüßl zugetragen. Während den Vorbereitungen für ein Bad kürzte das dreijährige Götchen in das heiße Badewasser und wurde schwer verbrannt, an deren Folgen das bedauernswerte Kind am anderen Morgen gestorben ist. Die Eltern verlieren damit das einzige Kind.

Zeitz. Der Berg war zu heiß. Am letzten Sonntag verlor eine Händlerin mit einem schwer beladenen Handwagen den steilen Wallberg herunterzufahren, worer die Gewalt über den Wagen und laufe mit einem Schnellzugstoß herunter. Der Wagen war aber fester als die gute Frau, fest am, und die Händlerin verloren dadurch Kopf um die Arme um großen Gaudium einsamer Frauen, die den „Segen“ ausnützen! „Kreisel-jahrt!“ lagen die Geister.

Naumburg. Aktion, öffentliche Gemeindefestsetzung. Am Sonntag, dem 17. Oktober, abends 8 Uhr, findet im „Kriegs-Haus“ eine sehr wichtige Gemeindefestsetzung statt. Unter anderem wird über die Eingemündung gesprochen. Die Wichtigkeit halber wird die gesamte Einwohnerschaft ersucht, sich zu überzeugen, wer ihre Interessen vertritt.

Grana. Hausbesitzeraktionen. Ein feiner Mann ist der Hausbesitzer Dammich. Wurde da dieser Tage bei ihm eine Wohnung frei, die er nun glauben abgeben zu können, wie es ihm gefiel. Damit ja keine verkehrte Familie hineinziehe, hatte er extra noch ein großes Vorhängeschloß angebracht. Selbst auf politische Aufforderung hin war er nicht zu bewegen, dieses Schloß zu entfernen. Zu diesem Verhalten werden ihn sicher die Vorgänge

Jeder Arbeiter von Weißenfels übt am 22. Oktober Solidarität und gibt unseren Kameraden Quartiere.

Bei der vorigen Wohnungsbelegung ermüdet haben. Doch diesmal sollte es etwas anders kommen, als es sich gedacht hatte. Der Wilmshorster ließ die Wohnung zwangsweise öffnen, und der vorgelegte Mieter wurde hineingeführt. Arbeiter von Grana, selbst auch jeden Großgrundbesitzer, bevor ihr ihm zu diesen Zeiten traut, die sich wohl nicht gern an Euch berechnen, sich laßt aber bei jeder Gelegenheit als Eure Gegner entpuppen. Es sind ja auch die meisten, die bei der vorigen Gemeindefest froh waren, daß sie von Euch gewählt wurden. So versuchen sie, die dadurch gewonnenen Bezeugnisse zu ihren Gunsten auszunutzen.

Bei der kommenden Wahl aufgepaßt, und nicht wieder solche Leute gewählt. Nur die Kommunisten sind es bisher gewesen, die in jeder Belegung Eure Interessen vertreten haben.

Carlshöhe. Er will nicht vor seiner Tür liegen. Der Herr R. in Krawinkel hat eine Polizeistraße von 3 Mark ausgekauft bekommen. Er hatte Sonntags die Straße nicht vor seiner Tür gereinigt. Wahrscheinlich aus Zeitmangel! Natürlich ergab der Mann Widerspruch. Er erzielte selbstverständlich keinen Erfolg. Der Herr R. hat seine Straße nicht gereinigt, was ein Zeichen der Straße lauter zu machen hat und daß der Herr R. zu etwas nicht drauf und damit basta. Wen will man es denn drum verdammen, wenn er lieber mit hochgetrempelten Hosen über die Straße stolpert, anstatt den Schmutz zu beseitigen? Auf der Kanel kann man ja ruhig liegen, legt er erst vor der eigenen Tür.

Mansfeld-Sangerhausen

Hettfeld. Schwarzweißrote Geschäftsleute. Der Hindenburg-Kammel zeigte, daß in unserem Arbeiterort laßt der große Teil der Geschäftsleute Schwarzweißrot gelagert hatte. Es war in seiner letzten Sitzung. Er erzielte selbstverständlich wegen es sich die Geschäftsleute gar nicht, offen ein realitätsorientiertes Gesicht gegen die Arbeiterpartei zu zeigen. Die Hettfelder Arbeiter sollten darum ganz kurzen Prozeß machen und ihre Waren dort kaufen, wo sie keinen Gegner müßten.

Sanderleben. Das Wasserwerk soll durch neuere Annehmungen in die Lage gesetzt werden, Wasser zu liefern, das für 70 000 bis 80 000 Einwohner ausreicht. Der Magistrat hat sich darum um Annehmer aus anderen Gemeinden gekümmert. Nun sollen außer Sanderleben die Bahnhöfe Sanderleben und Güllien sowie eine Reihe Ortschaften des Wipperfurales und des westlichen Mansfelder Kreises, wie Bräthen, Trohdorf, Diers- und Unterriedelstedt, Wehringen und Weßelen angegliedert werden. Die Kosten des Baues beziffert sich auf 250 000 Mark. Die Wasserabgabe soll Ende Oktober erfolgen. An diesem Zeitpunkt sind die Rohrleitungsarbeiten beendet.

Gerstfeld. Die Artamanen, das sind die landwirtschaftlichen Leute mit der besseren Schulbildung und dem teuflich-miserablen Empfinden. Die Kulturverwaltung von Sanderleben beschäftigt auch solche Kerle. Die Lehren waren aber doch nicht teuflich genug, denn sie meuterten gegen den Hungertod. Zwanzig Mann wurden als Rädelsführer entlassen. Da kann man also sehen, wenn es schon so aussieht, daß die Grünen der Kulturpartei die Nase voll haben, da müßte der Klassenbewußte Arbeiter nicht schon längt mit einer ordentlichen Lohnforderung der Kulturverwaltung auf die Wade gerückt sein.

Werbt

neue Mitglieder für die KPD!

Aufnahmeschein

Ich beantrage hiermit meine Aufnahme in die
Kommunistische Partei Deutschlands

Vor- und Zuname:

Ort:

Straße:

Beschäftigt im Betrieb:

Adresse des Betriebes:

(Dieser Aufnahmeschein ist an die Adresse Max Labemann, Halle (Saale), Berghelmsstraße 14, einzuliefern.)

Werbt

neue Leser für den „Klassenkampf“!

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit vom

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Vor- und Zuname:

Ort:

Straße:

Dieser Bestellschein kann bei jedem Postamt, bei den Funktionären der KPD, oder bei den Zeitungsboten des „Klassenkampf“ abgegeben werden. Außerdem kann man ihn, als Drucksaft frankiert, an den Verlag des „Klassenkampf“, Halle (Saale), Berghelmsstraße 14, einlefen.

Werbt

neue Leser für den „Klassenkampf“!

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit vom

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Vor- und Zuname:

Ort:

Straße:

Dieser Bestellschein kann bei jedem Postamt, bei den Funktionären der KPD, oder bei den Zeitungsboten des „Klassenkampf“ abgegeben werden. Außerdem kann man ihn, als Drucksaft frankiert, an den Verlag des „Klassenkampf“, Halle (Saale), Berghelmsstraße 14, einlefen.

Bitterfeld-Wittenberg

Den russischen Genossen zum Gruß!

Von Erich Weing, R. u. l. - Delegierter, Wittenberg
(E. P. D. angeschloßen)

Liebe Genossen!

Der heutige Tag Eures Besuchs in die ehemals heilige, historische, kulturelle Wittenberg und ihren Schmelztiegel Wittenberg, der Schöpfungsfähigkeit, Gemütspropheten, gilt für uns als freudvolles. Er ist infolgedessen ein Festtag, weil selbständige Vertreter, revolutionäre Arbeiter der führenden russischen Arbeiterklasse uns in unserem kapitalistischen Lande besuchen.

In Wittenberg lagen seit Hunderten von Jahren oft fürchten und Kälte ein, sowie Vertreter der Kirche, die in öffentlicher Fehde mit dem Volk führten. Doch der Besuch all dieser Jünger Gottes, der Künstler und KritikerInnen war uns Arbeitern gleichgültig. Heiß willkommen ist Euer Besuch.

Russische Klassenkämpfe! Ihr kommt aus dem Lande, in dem seit zehn Jahren die Arbeiter und Bauern unter Führung der Partei Lenins regieren.

Ihr kommt zu uns nach Deutschland, wo noch Klassenkämpfe herrschen, wo die arbeitende Bevölkerung unter dem Joch der schamlosen Ausbeutung liegt, wo die Nationalisierung auf Kosten der Arbeiter durchgeführt wird, wo die Führer der einflussreichen revolutionären Sozialdemokratie dem Reformismus verfallen, die Gefährnisse von vielen Proletariatsgenossen gefüllt sind und Millionen hungern.

Wir erblicken in Euch, russische Genossen, unsere Brüder und Schwestern aus dem Osten, die Ihr Euch von den arbeitslosen Hilfslosen und Parasiten Russen Landes freimacht habt. In vielbewährter Weise und in aufsteigender Linie stimmt Ihr Euch einen proletarischen Staat nach der von Karl Marx gezeigten Richtung und im Geiste Lenins.

Als Vertreter des großen russischen Proletariats stellt Ihr Euch Euch und Euer Können in den Dienst der proletarischen Bewegung. Nicht wie bei uns im kapitalistischen Lande, wo die Kunst nur ein Privileg des Geldbesitzes ist, laßt Ihr bei Euch den armen der Armen Euer Kunst und Geistesverlebung anstellen werden.

Mit wutverzerrten Gesichtern verfolgen die internationalen Kapitalisten den Aufbau Eurer Volkswirtschaft und der sich geistig immer höher und höher entwickelnden russischen Arbeiterklasse. Sie wissen genau, daß sich ein sozialistisch gebildetes Volk nie wieder von den Karren imperialistischer Ränke spannen läßt. Wenn die Arbeiterklasse von Wittenberg-Wittenberg Euch russische Genossen heute begeistert empfängt, dann begrüßen sie Euch in dem Bewußtsein, daß Ihr die Vertreter eines großen Volkes seid, das unter den größten Schwermühen, umgeben von kapitalistischen Staaten, seinen proletarischen Staat aufbaut, das aber auch trotz aller Friedensliebe bereit ist, diesen bis zum letzten Miststropfen gegen den Imperialismus zu verteidigen.

Die deutsche Arbeiterklasse wird Euch in aller Eit Hilfsbereit zur Seite stehen und in der Stunde der Gefahr zu Hilfe eilen, den gemeinsamen Feind niederzuschlagen.

Die deutsche Arbeiterklasse wird eine Schutzmauer um den ersten Staat der Arbeiter und Bauern bilden.

Am Zeichen des Kampfes gegen die imperialistische Kriegsgelahr und den Faschismus, im Zeichen des Kampfes um die internationale Gewerkschaftseinheit, im Zeichen der Verbündeten unter den roten Fahnen des Klassenkampfes grüßt Euch heute die Wittenberger und Wittenberger Arbeiterklasse und mit ihr das deutsche Proletariat.

Als Ausland-Delegierter der Chemiarbeiter von Wittenberg und des Industriebezirks Wittenberg überbringt Euch, russische Genossen, besonders brüderliche Grüße. Seid herzlich willkommen!

So leben die Bitterfelder Sozialdemokraten

aus

Richtfest des gemeinnützigen Bauvereins im „Deutschen Haus“ und — bei Bier?!

Am vergangenen Sonnabend wurden die Bauarbeiter des neuen Hauses vom Bauverein zum Richtfest nach dem „Deutschen Haus“ eingeladen. Ganz erkannt waren die Proleten schon, als von den Verwirklichten niemand auszuheilen war, außer dem Bauunternehmer Krüger und dem Aufseher Herr Frohwitter, welcher eine Ansprache hielt. Am Montag mußten sie zu ihrem Entsaften erziehen, daß im Dörringhaus auch noch ein Richtfest gefeiert werden war, da von natürlich die ganzen Größen eingeladen waren. Auch Herr Lamia vom Magistrat der Stadt Bitterfeld durfte nicht fehlen. Wir fragen einmal die Herrschaften, und vor allen Dingen Herrn Lamia als Sozialdemokrat, warum feiert man denn auf zwei Stellen Richtfeste?

Wer bezahlt denn die ganzen Kosten, welche das Festen und Feiern bedingt hat? Und warum nimmt man denn die Proleten nicht mit bei Bier? Was die Verwirklichten zusammen unter sich aufstellen. Das konnten die Proleten zu vielheit einmal leben, wie mit dem Gelde gewirtschaftet wird? Herr Herrmann, Lamia und Frohwitter als trammige Sozialdemokraten, Ihr seid ja schlimmer als die größten Unternehmerrichtfest. Erst feiert Ihr die Arbeiter ordentlich aus und dann feiert Ihr ihnen etwas zu trinken und zu essen, damit sie wirklich etwas haben von ihrer Arbeit und Ihr seid Euch bei Bier mit dem Unternehmern zum gemüthlichen Beisammeln an einen Tisch.

Auch ein schönes Zeichen des „Sozialismus“! Arbeiter von Bitterfeld, für solche Leute gibt es nur noch ein Ziel! Es wäre schon besser gewesen, die Arbeiter aus dem „Deutschen Haus“ wären einmal zu Bier gekommen und hätten die ganze Gesellschaft an die frische Luft geleitet. Ausgehend im Bauverein! Räumt auf mit dieser Gesellschaft und gebt diesen „Derjaganten“ in der nächsten Verammlung den Denselben, ehe es zu spät ist. Vielleicht kann es eines Tages kommen, daß der ganze Bauverein vor lauter Korruption sinkt und dann ist es zu spät.

Sonderbare Zustände auch bei der gemeinnützigen Baugenossenschaft Greppin

Bei der im Jahre 1922 gegründeten Baugenossenschaft Greppin liegen entgegen den Bestimmungen, den Satzungen und dem Mietbaugesetz recht sonderbare Geschäftspraktiken zu bestehen. Wir müssen hier einmal einen Fall schildern, um zu beweisen, wie man gegen einzelne vorgibt, denen man wenn sie ihre Rechte geltend machen, es abzieht, die abzutragen. Als der Genosse K. e. o. b. im Jahre 1925 die Übertragung seines Geschäftsanteils einreichte, wurde von zwei Mitgliedern, die ihm an der Gemeinnützigkeit der Baugenossenschaft gekommen waren, wurde diese ohne jede Begründung abgelehnt. Ferner lehnte man eine Kündigung des Geschäftsanteils ab, weil diese angeblich nicht kündigungsgemäß erfolgt war. Der betreffende Brief wurde prinzipiell abgelehnt und nicht als Einziehungsbescheid, wie die Satzung vorschreibt. Er gab eine einseitig einseitigen Einzelbescheid, lehnte man weiter eine Stellungnahme zur Übertragung des Geschäftsanteils sowie zur Kündigung des Bescheid ab.

Auf wiederholten Antrag nahm dann im Dezember der Gesamtsitzung den Antrag auf Ausscheiden unter Berufung auf die am 14. November 1924 bezug. 25. November 1925 erfolgte Aufkündigung an. Scheinbar fehlt jede Handhabung, der in den Satzungen gegebenen Bestimmungen, so daß ohne jede genehmigte Geschäftsanweisung gearbeitet wurde. Man scheint hier nur Willkür der Mitglieder, aber keine Rechte zu kennen. Nachdem nun das Ausscheiden des Genossen K. e. o. b. genehmigt wurde, wandte er sich an das Wirtsgewerbe Greppin, um seine Auszahlung der Wohnung. Trotz aller Bemühungen der Wohnungsamt nach die Genossenschaft die gemachten Forderungen nicht an. Dafür erhielt der Genosse K. e. o. b. eine Aufforderung, das Grundbuch Eintragung 19 zu räumen mit der Begründung, ihm wäre angemessener Ersatzraum seitens der Genossenschaft angeboten worden, was aber für den Fall nicht entspricht. Der Genosse hat sich im Schreiben des Wohnungsamts vom 12. August 1927, in dem steht, daß die Genossenschaft K. e. o. b. eine angemessene Wohnräume namhaft machen will. Es ist zu bemerken, ob alle Genossen mit dem vom Vorstand gestellten Geschäftsgeldern einverstanden sind. Trotzdem die Genossenschaft aus allgemeinen Mitteln entstanden bzw. geleitet wurde, verweigert man jeden Einfluß seitens der Verwirklichten auszuscheiden. Die Rechte sind gegeben, Willkür aller Genossen, aber auf der anderen Seite, es ist sich darum zu kümmern, ob der Vorstand die gesetzlichen Bestimmungen auch einhält.

Aus der Stadtvorordnetenversammlung in Wittenberg

Am Dienstag dem 11. Oktober, fand eine Stadtvorordnetenversammlung statt, die im Verhältnis zu der vorherigen stürmischen Sitzung sehr ruhig verlief. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden vom Stadtvorordneten-Vorstand dem verstorbenen Ehrenbürger Leonhardt einige Worte des Gedenkens gewidmet. Dann wird ein Magistrats-Beschluß gegen unsere Stimmen angenommen, der besagt, den Postamt in Garten in den Anlagen „Paul-Kronhardt-Garten“ zu benennen.

„Blaue Blusen“ russische Arbeiterkünstler, kommen heute abend

zu den Wittenberger und Wittenberger Arbeitern. Der Eindruck und die Begeisterung waren überall, wo die russischen Genossen auftraten, unerschütterlich. Alles ist heute abend um 7 Uhr im „Schulhaus“, Kleinwittenberg

Dem ersten Punkte der Tagesordnung, Kassenrevisionen, wird zugestimmt.

Der Mandatsübertragung des kommunalistischen Stadtvorordneten Genossen B. e. k. wird ebenfalls zugestimmt mit der Anerkennung des Stadtvorordnetenführers, daß die Genossen S. i. l. b. e. r. a. d. i. s. h. i. c. kein Mandat verleiht habe. Im Anschluß daran wird der schriftliche Antrag der KPD-Fraktion vorgelesen, einige Veränderungen in den Kommissionen vorzunehmen. Zugestimmt wird, daß der Genosse Borsdorf an Stelle des Genossen Behnte als Stellvertreter in den Ausschuss für die Arbeit und Kraftwerke nachzieht. Ebenfalls zugestimmt wird, daß Genosse S. i. l. b. e. r. a. d. i. s. h. i. c. an Stelle des Genossen Behnte in die Finanzkommission eintritt.

Am dritten Punkt werden dem Magistratsbeschlusses Sievers nach finanziellen Grundlagen die Umgestaltung in Höhe von 1252 Mark bewilligt.

Nachdem werden 450 Mark bewilligt für den Unterricht während des Winterhalbjahrs im Gärtnerhof der Berufsschule.

Am endlich die Gedenkreue der Salzküchen Straße hinter dem Gartengrundstück durchzuführen zu können, wird ein Flächenausmaß mit der Reichsbauverwaltung vorgenommen. Die Stadt bekommt die Flächenfläche mit 1000 qm. Die umliegenden Grundstücke von der Reichsbau. Die Reichsbauverwaltung bekommt die gleiche Fläche wie von kleinen Anzue und den Obstgärten mit der Spinndahn an der Salzküchen Straße. Nachdem wird zugestimmt, das feststehende Grundstück Schlopäck 4 seitens der Stadt für 9000 Mk. anzukaufen.

Für die Kulturanlagen im Fleischerwerder und Seegraben, die durch das Schuljahr gestiftet haben, werden 900 Mk. bewilligt.

Zum Schluß wird dem Betrage über die neue Verpflegung der Soldaten, der am 1. September 1927 abgeschlossen war, am 1. September 1927 abgeschlossen. Für die Zeit bis 30. September 1927 galten die Pächter auf dem Verleihswege noch 5000 Mark. Am 1. Oktober 1927 ist der neue Vertrag abgeschlossen und steht einen Faktums von 8700,00 Mk. vor, der in halbjährlichen Teilbeträgen zu zahlen ist. Eine geschlossene Sitzung fand ebenso im Anschluß an die öffentliche statt.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Dein Feind und Dein Freund

Arbeiter, die bürgerliche Presse ist Dein schärfster Feind!

Verzich nie: Mit allen Mitteln strebt die bürgerliche Presse danach, Dich am Nachdenken über Deine traurige materielle Lage zu verhindern.

Deshalb füttert sie Dich mit Opium. Sie druckt Geschichten und Romane ab, die Dir eine farbige, wunderbare Welt vorgezaubert, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt.

Die Nachrichten, die sie bringt, sind farblos oder noch schlimmer; sie sind so ungenau, daß Du an Deiner eigenen Klasse irrst wirst.

Alles, was die bürgerliche Presse bringt, ist darauf ausgelegt, Dich mit Deiner erbärmlichen Lage zu verblenden.

Es ist Dir vorzumachen, daß Du im freieren Staate der Welt lebst, daß Du gleichberechtigtes Mitglied der Gesellschaft bist.

Alles Schwindel! Das Gegenteil davon ist wahr! Die bürgerliche Presse will Dich nicht, sie löst Dich nur noch tiefer hinein in den Sumpf!

Du bist niemand, als Du selber, und niemand, als Deine Zeitung, das Blatt der Werktätigen: der „Klassenkampf“!

Er ist Dir Berater und Führer! Er enthält den frechen Schwindel der kapitalistischen Gesellschaft. Er ist in allen Tagen in Dein Handgeheft, denn Du bist ein Arbeiter. Du bist ein Arbeiter, das Dich mit tausenden Deiner arbeitenden Klassen-genossen verbindet.

Wird unermüdet für die kommunistische Presse, für Deine Zeitung, den „Klassenkampf“!

Einladung. Aus dem Gebäude der Klassenkampf. Du sollst den Feind heiligen, das ist nicht nur ein Grundlag, den die christliche Kirche aufstellt, sondern den die Strahlungsorgane des

Bekanntungen für Plakate

zur 10-Jahresfeier der Sowjetunion

sind sofort bis spätestens Mittwoch, den 19. Oktober, bei der Bezirksleitung einzureichen.

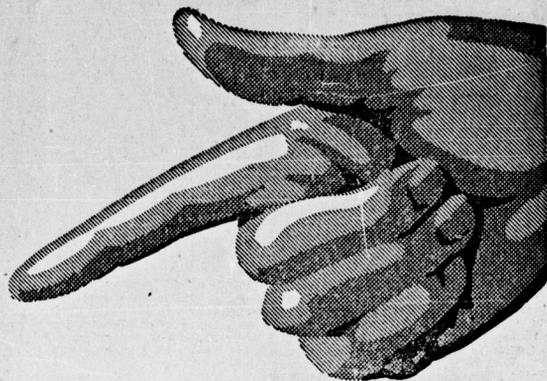
Datum, Zeit und Lokal des Stattfindens der Veranstaltung, sowie Anzahl der Plakate ist mit anzugeben.

Wittenberg. An alle Parteigenossen und K. P. A. K. am Morgen Sonntag, früh 9 Uhr, treffen sich alle Parteigenossen und K. P. A. K. am Morgen „Gefährlichkeitshaus“ zur Agitation und Vorbereitung der Volkstafel. Kein Genosse und K. P. A. K. Kamerad darf fehlen. Heran an die Arbeit! Die Stadtleitung.

Wittenberg. Was sind Waffen? Diesen Begriff erweitert unter hochwühlische Polizeierhaltung durch folgende Bekanntmachung: Wir haben Kenntnisnahme, darauf hinzuwirken, daß auch die Waffenscheinbesitzer und bezgl. unter dem Namen der Waffenscheinbesitzer vom 12. Januar 1919 fallen. Diese Waffen sind als „Gewehr“ im Sinne der erwähnten Verordnung anzusehen und daher ihren Bestimmungen unterworfen. Eigentümer müssen im Besitz eines Waffenscheines sein. — Wir geben wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese genaue Definition auf die im „Klassenkampf“ erschienenen Artikel zurückzuführen ist. Die sich mit der Erklärung, daß ein K. P. A. K. ein Waffenscheinbesitzer ist, durch unsere weitläufigen Schutzbereiche befähigt haben. Die Verwendung und derartige „Licht“ darauf schließen, daß man belagte Kinderhospitälern aufsteigend auch unter die Bestimmungen der Waffenscheinverordnung fallen lassen will. O. Bitterfeld, was hast Du für ne Säupe?

Wittenberg. Eine Zählmaschine für Papiergeld der Kaufmann Max Dreßel theoretisch ausgearbeitet, deren praktische Auswertung ein ihm bekannter Schlosser übernommen. Die Scheine, in welchem Werte ist ganz gleich, werden als „Korrespondenzscheine“ bezeichnet und kommen an der Rückseite in Bündeln beliebiger Größe abgepaßt heraus. — Der Mann ist eine neue Inflation zu ahnen und rechnet auf gute Konjunktur für seine Erfindung.

Wittenberg. Noch einmal der Schwimmbassin des Herrn Mautner. In der Vereinstagung des Wollener Schwimmbassins erschien ein Artikel, der sich selbst als „Mautner“ bezeichnet und sich mit unseren vorherigen Fragen im „Klassenkampf“ beschäftigt. An diesem Artikel erkennt man so richtig, was Geistes Rind der „unpolitische“ Herr Mautner ist. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,50 Mk. Demgegenüber ist es doch die Meinung find, daß alle unsere Fragen den Tatsachen entsprechen. Er schreibt zum Beispiel, es ist nicht alles Spekt. was glänzt. Nun gut, geben wir gerne zu, daß das auf den Wollener Schwimmbassin zutrifft. Sie haben eine Einnahme für Pächter von 1 Mk. und für Mitgli. von 0,5



Das neue große Doppelpaket
 ist
58% billiger
 als
2 Einzelpakete!

Das Doppelpaket bringt beim Waschen den Vorteil besserer Einteilung. Der Inhalt reicht für 5-6 Eimer Wasser. Die Persillauge wird, wie immer, **kalt** bereitet; Persil ist in jedem Falle **allein** und ohne jeden Zusatz zu nehmen!

Preis des Doppelpakets 85 Pfg.
 • • Normalpakets 45 •

Fordern Sie zu eigenem Nutzen immer das große Doppelpaket!

Nur in Originalpackung - niemals losel

